

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name: Schacht, Hjalmar Wirt.Min., Reichsbankpräsident	ZS Nr. 135	Bd. VI,	Vermerk:
katalogisiert Seite: 75 - 102			
Sachkatalog: Fritschkrise Widerstand II - 1.03	Personen: Deutsch, Harold. Prof.Dr. Schacht, Hjalmar Wirt.Min u. Reichsbankpräs.		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:  Die von Prof. Dr. Harold Deutsch geführten Interviews bildeten die Grundlage für sein Buch "Das Komplott" (Bibl.Sign. S 615). Es handelt sich dabei um Transkriptionen von Tonbandaufnahmen, die im IfZ-Archiv (Stahlschrank 8) vorliegen. Die Abschriften sind z.T. korrigiert.	Personen:		
katalogisiert:Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte Archiv

28-1516-2

Institut für Zeitgeschichte  
ARCHIV  
1948/56

Auszug aus der Vernehmung von  
HJANNAR HORACE GREINLEY SCHACHT

vom 11. Juli 1945 10.50h vormittags  
in "Eustbin" durch C.J. Hyning.

Seite 11.

F. Haben Sie irgendwelche Unterredung mit Fritz Reinhard gehabt?

A. Nein, ich konnte ihn nicht leiden.

F. Hatten Sie irgendwelche Unterredung mit Funk?

A. Nein, Funk hatte zur damaligen Zeit mit der ganzen Sache nichts zu tun.

F. Sie haben aber ihre Stellung als Reichsminister ohne Portfeuille  
behalten?

A. Richtig, ich hatte eine Sekretärin und das gesamte Budget meines  
Ministeriums betrug 15000 Mark im Jahr. Ich benutzte mein Privatzimmer  
als Buero.

F. Wo war dieses Zimmer?

A. In meinem Hause Badensallee Nr.9.

F. Hatten Sie ein Buero im Gebäude der Reichsbank?

A. Ich hatte kein anderes Buero.

F. Soll das bedeuten, dass Sie kein Buero in der Reichsbank hatten.

A. Ich hatte kein Buero in der Reichsbank.

F. Funk erzählte mir, dass Sie auch weiterhin in der Reichsbank ein  
Zimmer hatten.

A. Das ist nicht wahr.

F. Was haben Sie als Minister ohne Portfeuille getan?

A. Nichts.

F. Ist das was man im Englischen eine Sinekure nennt, eine Stellung  
ohne Arbeit. Wieviel bekamen Sie bezahlt.

A. Das Budget war 10.000 M.

F. Was hat Ihre Sekretärin getan?

A. Sie schrieb Privatbriefe und ich habe Sie fuer alle Art Dinge benutzt.

F. Hatten Sie keine Pflichten irgendwelcher Art.

A. Nein, keinerlei Art.

F. Man gab Ihnen eine Sekretärin und Sie konnten sie beschaeftigen  
wie Sie wollten?

A. Richtig.

00039

25-12516-3

Fortssetzung 1

F. Haben Sie eine Pension bezogen?

A. Von der Reichsbank. Warten Sie. Keine Pension. Bis 1942 bekom ich mein volles Gehalt von der Reichsbank weil ich dazu durch Vertrag berechtigt war und nachher.....

F. Was ist das Datum Ihres Vertrages?

A. 1937. Von 17. März, 1939, 1940, 1941, 1942. Vier Jahre Vertrag.

F. Sie haben demnach wirklich eine Pension fuer 4 Jahre gehabt?

A. Das ist was ich Ihnen erzählte. Nach 1942 bekam ich eine Pension von der Reichsbank.

F. Wie hoch war Ihr Gehalt und alles andere Einkommen von der Reichsbank?

A. Mein gesamtes Einkommen von der Reichsbank einschliesslich meiner Aufwandsentschaedigung betrug 60.000 RM im Jahr und die Pension 24.000 RM. Sie sehen ich hatte einen kurzen Vertrag aber eine hohe Pension. Als Reichsminister ohne Portfeuille hatte ich weitere ich glaube 24.000 oder 20.000 RM.

F. Wo kamen diese anderen 20.000 RM her?

A. Als Minister. Das Gehalt war nicht ein meiner Budget. Es war in Krosigks Budget.

F. Mit anderen Worten, das Budget als Minister ohne Portfeuille schloes nicht das Gehalt des Ministers ein, der vermutlich die bedeutendste Personlichkeit im Ministerium war.

A. Ganz recht.

F. Als Minister ohne Portfeuille hatten Sie wie ich annehme Zutritt zu allen wichtigen Geldstatistiken und Mitteilungen der Deutschen Regierung bis zu Ihrer Verabschiedung als Minister?

A. Nein, das ist nicht richtig, ich hatte nicht die geringste Kenntnis der Akten irgend eines anderen Ministers oder der Reichsbank.

F. Ihre Informationen an solchen Dingen wie Wahrung, Froise und Devisen kamen demnach vollkommen von Zeitungen und Zeitschriften?

A. Vollkommen.

F. Hatten Sie irgendeine Unterredung mit Funk ueber wirtschaftliche oder Wahrungsprobleme.

A. Keine, ausgenommen eine Unterhaltung waehrend des Krieges, das mag im Jahre 1941 gewesen sein, ueber die allgemeine wirtschaftliche Lage Deutschlands in Verbindung mit dem Krieg.

F. Ist es dann richtig anzunehmen, dass Sie seit 1939 wenig oder garnichts ueber die Deutsche Wirtschaft wissen?

A. Das ist richtig.

F. Haben Sie irgend eine Ahnung ueber das Notengeld das zur Zeit ausstehend ist, oder sagen wir bis zum Zusammenbruch Deutschlands?

00040

Fortsetzung 2.

- A. Als ich die Reichsbank verliess, betrug der ausstehende Notenumlauf ungefahr 8. Milliarden Mark.
- F. Schliesst das die Rentenmark ein?
- A. Rentenmark sind nicht eingeschlossen, aber dies ist nur ein unbedeutender Betrag. Die Rentenmark betrug zu jener Zeit nur einige Hundert Millionen Mark. Spaeter erhochte sich dieser Betrag waehrend des Krieges. Seitdem ich in Haft bin, habe ich keine Zahlen gesehen aber es wurde mir von Leuten die spaetere Zahlen gesehen haben, gesagt, dass der Betrag bis auf Fuenfzig Milliarden angestiegen war, meine gegenwaertige Schaeztung ist ungefahr siebzig Milliarden. Aber Sie muessen die genauen Zahlen haben.
- F. Wie gefaehrlich ist dieser grosse Betrag an Noten? Siebzig Milliarden?
- A. Mein Gefuehl ist, dass keine unmittelbare Gefahr besteht, solange die Preise unter Kontrolle sind. Aber natuerlich es ist ein enormes Hindernis zu irgend einer Wiederherstellung des freien Marktes. Es ist wie ich schon moechte eine schwebende geheime Inflation. Es wird immer gefaehrlicher durch die unsehuere oeffentliche Schuld.
- F. Wier wollen die Vernehrung abbrechen. (12.30h).

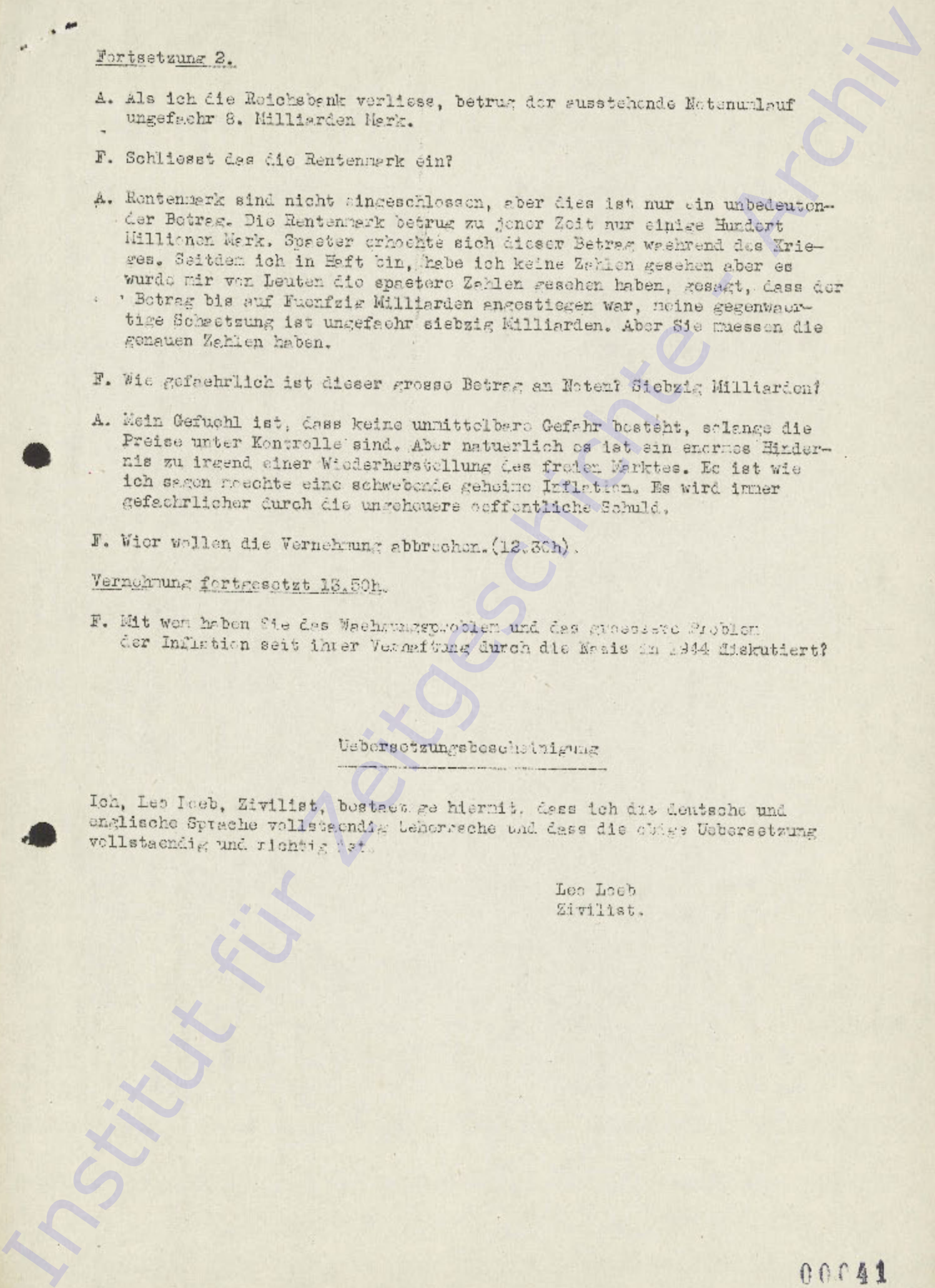
Vernehmung fortgesetzt 13.50h.

- F. Mit wem haben Sie das Wachstumsproblem und das monetare Problem der Inflation seit ihrer Vernehrung durch die Kreis im 1944 diskutiert?

Uebersetzungsbestaetigung

Ich, Leo Loeb, Zivilist, bestaetige hiernit, dass ich die deutsche und englische Sprache vollstaendig beherrsche und dass die obige Uebersetzung vollstaendig und richtig ist.

Leo Loeb  
Zivilist.



25-13516-5

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1998/56

A U S Z U E G E

Verhoer von Dr. Hjalmar Schacht  
am 10. August 1945 im Lager "Dustbin"  
Untersuchungsrichter: Major F. Ziegler

Seite 2, Teil II

Frage 1: In welchem Ausmasse spielten die oeffentlichen Banken (Gelddiskontbank, Reichskreditgesellschaft, Deutsche Verkehrskreditbank, Girozentrale, usw.) in der Finanzierung von Ruestungen und Kriegsmaterial eine besondere Rolle?

A.: Ich kann nur ueber die Periode reden, waehrend welcher ich im Amt war, d.h. bis 1939. Ich bin nicht der rechte Mann, spaetere vorlaessliche Informationen zu erteilen.

Die Ausgaben fuer Ruestungen von 1934 - 1938 betrugten ungefaehr 35 Milliarden Reichsmark, von welchen die Steuern 15 Milliarden betrugten. Staatsanleihen brachten 8 Milliarden Reichsmark ein. Mefo Wechsel betrugten 12 Milliarden Reichsmark.

Waehrend meiner Amtszeit spielten keine dieser Banken in der Finanzierung von Ruestungen eine besondere Rolle. Natuerlich mussten diese Banken ihren alten industriellen Kunden genuegend Kredit gewaehren. Alle Banken, oeffentlicher und privater Natur, mussten eine betraechtliche Anzahl von Reichswechseln annehmen. Aber Bankbilanzen zeigen nicht das richtige Bild, da es wohl bekannt ist, dass, wenn die Bilanz gezogen wird, grosser Wert auf Liquiditaet gelegt wird. Das Gleiche bezieht sich auch auf Zwischen- und Endperioden. Die durchschnittlichen Summen, die in Finanzwechsel investiert wurden, waren betraechtlich, aber ich kann keine genauen Zahlen oder irgendwelche Annaeherungswerte geben, da ich schon seit solch langer Zeit nicht mehr mit diesen Dingen beschaefigt war.

Seite 3

Frage 6: Willen Sie mir bitte die Funktionen der Mefo- und des Mefo-Finanzierungsystems erklaren?

A.: Mefo wurde vom Staat gegruendet und war als eine kommerzielle Firma aufgezogen, aber sie war eine reine finanzielle Institution, sozusagen ein Wechselbureau mit - wenn ich mich nicht irre - einem rein nominellen Kapital von 1 Million Reichsmark. Sie war eine "G.m.b.H." (Gesellschaft mit beschaenkter Haftung). Finanzierung durch Mefo war nur mit der Ruestung verbunden, und der Staat garantierte alle Mefo Obligationen.

Ruestungslieferanten zogen ihre Wechsel auf Mefo, die diese Wechsel annahm. Die Wechsel wurden von allen Banken angenommen um sie oeventuell wieder an der Reichsbank zu diskontieren. Dieses Rediskontieren war erlaubt, weil es sich um Handelswechsel handelte (der Aussteller war der Lieferant und der Akzeptierende war die Mefo).

Das System, nach welchem dieses Wechselgeschaeft aufgebaut war, glich dem, welches schon von der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank und ihren Tochtergesellschaften eingefuehrt war, zwecks zusaetzlicher Beschaffungskrediten fuer die Reichsbahn und Reichsautobahn als ein Teil des Staatlichen Arbeitsprogramms -- ein System, das sich als sehr zufriedenstellend erwiesen hatte.

Frage 6: (Fortsetzung)

A: Der einzige Unterschied war, dass Mefo Wechsel, soweit ich mich erinnere, nach drei Jahren anstelle von fuerf Jahren einloesbar waren, wie das fuer die Reichsbank und Reichsautobahn der Fall war. Ich hatte mit Hitler vereinbart, dass diese Krediten die Summe von 12 Milliarden nicht ueberschreiten sollten und waehrend meiner Dienstzeit wurde die Mefo Finanzierung **wirklich** innerhalb dieser Grenzen eingehalten.

Im Jahre 1937 sanken die Mefo Wechsel auf 9 Milliarden, und die Reichsbank weigerte sich, sie noch weiter zu diskontieren. Nach einer Ruecksprache mit Hitler erklarte ich mich schliesslich bereit, eine weitere Summe von 3 Milliarden Reichsmark zu diskontieren, sodass die Totalsumme 12 Milliarden betrug.

Wenn eine Firma einen Wechsel auf die Mefo zog, musste sie den Wechsel in 12 Abzuegen ausfertigen und unterbreiten. Jeder Wechsel hatte eine Laufzeit von 3 Monaten, und wenn der erste Wechsel faellig wurde, setzte man den zweiten in Umlauf, usw., sodass nach 3 Jahren der letzte Wechsel faellig und einloesbar wurde.

Ich meisterte diese enorme Finanzierung dadurch, dass ich alle Aktiva der Banken und der Industrie orbarmungslos in der Reichsbank konzentrierte. In diesem Zusammenhang waren die "Sola Wechsel" der Golddiskontbank sehr nuetzlich. Ich verhinderte dadurch einen grossen Aufschwung im Notenumlauf, da die meisten Transaktionen ohne Bargeld durchgefuehrt werden konnten.

-----  
UEBERSETZUNGSBESCHEINIGUNG

Ich, EDITH SIMON, bescheinige hiormit, dass ich ausreichend mit der deutschen und englischen Sprache bekannt bin, und dass das obengenannte Document eine getreue und genaue Uebersetzung vom Englischen ins Deutsche von Auszuegen des Verhoers Hjalmar Schaecht in "Dustbin" am 10. August 1945 ist.

EDITH SIMON

Zivilistin

25-15516-7

Vernehmung des Dr. Hjalmar Schacht  
 am 17. Sept. 1946 10,00 - 10,20 Uhr  
 I. Teil  
 durch Mr. Walter H. Rapp

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV 1948156
-------------------------------------------------------------

1. F. Herr Dr. Schacht! Wir haben, wenn Sie damit einverstanden sind, an Sie ein Paar Fragen zu richten, die sich mehr auf das militaerische Gebiet beziehen. Mit anderen Worten:
- es handelt sich um Leute, die unter Umstaenden mit anderen Verfahren verwickelt sind und die wiederholt ihre Beteuerung ausgedrueckt haben, dass sie - es handelt sich um Generaale, die hier im Prozess vernommen worden sind - sich um Politik niemals gekuennert haben. Wir sind der Ansicht, dass Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen seit dem Jahre 1938, wo Sie die ersten Versuche gemacht haben, die Generaale auf eine mehr verantwortliche Bahn zu lenken, vielleicht ein Licht auf verschiedene Persoenlichkeiten werfen koennen, ueber die zumindest ein Zweifel besteht.
- A. Ich bin der Meinung, dass alle Generaale, die den Eid auf die Weimarer Verfassung geleistet haben, in 1. Linie an diesen Eid gebunden waren. Der Eid, den sie spaeter auf Hitler geleistet haben, hat keinesfalls den Eid auf die Weimarer Verfassung ungueltig gemacht.
- 2.F. Ich moechte eine Frage an Sie richten, was Ihrer Ansicht nach geschichtlich passiert ist in der Interimsperiode, die bestanden ist durch den Tod Hindenburg's auf der einen Seite, der ja auch als Praesident der Weimarer Verfassung angesprochen werden kann, und der Periode, bis die Soldaten auf Hitler eingeschworen sind.
- A. Das war ein halber Tag.
- 3.F. Aber in dieser Zeit waren die Generaale vereidigt?
- A. Ja, auch nachher noch. Der Eid auf Hitler hat ja auf die Weimarer Verfassung keinen Einfluss gehabt.
- 4.F. Sie beziehen sich lediglich auf das Ermaechtigungsgesetz?
- A. Das hat damit garnichts zu tun. Das Ermaechtigungsgesetz vom Maerz 1933

war ein voellig legales Gesetz, mit 2/3 Mehrheit des Reichstages beschlossen. Das war nichts Aussergewoehnliches. Ein aehnliches Gesetz hatte schon Bruening gehabt, nicht in dem Umfang, aber ueber das Parlament.

5.F. Um eine Not ...

A. Das war ein Notgesetz, voellig legal. Die erste illegale Handlung - formell spreche ich jetzt - war die Vereinigung am 1. oder 2. August, ich weiss nicht genau wann, als Hitler sich vom Kabinett zum Reichspraesidenten ernennen liess mit den Versprechen, die Sache durch eine Volkswahl bestaetigen zu lassen. Dies war ein absoluter Bruch der Weimarer Verfassung, darueber ist kein Zweifel.

6.F. Das Kabinett hat kein Recht, einen Praesidenten zu ernennen?

A. Ja. Waere ich im Kabinett gewesen, haette ich gesagt, dies geht gegen meinen Eid, ich habe meinen Eid geschworen. Wenn das einer gesagt haette, dann waere ja die juristische Debatte in Gang gekommen und dann haette man wahrscheinlich Zeit gehabt, die Dinge etwas zu ueberlegen.

---

HEADQUARTERS  
U.S. FORCES, EUROPEAN THEATER  
G-5 Division  
Financial Branch



Interrogation of HJALMAR HORACE GREENE SCHACHT  
July 11, 1945, 1050 hours, at "Dustbin" by C. J. Fynning.

- Q. What are the various residences you have had in Germany?
- A. Since when?
- Q. Since the war - 1939?
- A. I have a residence in BERLIN.
- Q. Street address?
- A. Badenallee No. 9 in CHARLOTTEBURG, and then...
- Q. Single dwelling?
- A. Single. And then I have a second on a little farm in LINDOW,  
It's 40 miles north of BERLIN.
- Q. Do you have any other residences?
- A. No.
- Q. Do you have real property elsewhere?
- A. I have two more houses: Badenallee No. 5. Furthermore in  
BERLIN-ZEHLENDORF Büchelweg 15, and then I own a little house  
in BAVARIA.
- Q. Where?
- A. HUTTENKIRCHEN, 40 miles east of MUNICH. Just a little house.  
It is now rented.
- Q. Any other real property?
- A. No, I think that is all. No real property.
- Q. How this No. 5, is that rented?
- A. It is all rented. 5 is rented and 9 is fully boarded.
- Q. Now as I understand, from the previous interrogation you were  
taken into custody by German police on 23 July 1944. At that  
time were you were living where?
- A. LINDOW.
- Q. Where are your various records and papers - papers pertaining to  
your private affairs and papers you took when you left the Reichsbank?
- A. All my private papers are in LINDOW, and official papers in the  
Reichsbank.

- Q. Do you have copies of your private papers at any other place?
- A. No.
- Q. At the time you were detained by the German police, did they take your papers?
- A. No.
- Q. At the time American authorities took you over, were there any papers?
- A. No.
- Q. There are no papers at this place in BAVARIA?
- A. No.
- Q. Any papers in any foreign country?
- A. No.
- Q. Do you have any safe deposit boxes in any bank in SWITZERLAND?
- A. No, nor have I in GERMANY.
- Q. What were your banks in GERMANY at the time of arrest in 1944?
- A. I have an account at the Reichsbank jointly with my wife. HILMAR and wife. By proxy.
- Q. Do you have any other bank account?
- A. A little bank account for my farm in LINDEN.
- Q. What bank has that account?
- A. Raiffeisenbank. Furthermore, I have a deposit with the Bavarian Mortgage Bank in MUNICH.
- Q. Any other banks?
- A. No.
- Q. You have no bank account in SWITZERLAND or SWEDEN? Or any other neutral country, or any other country?
- A. No.
- Q. Do you have any accounts payable?
- A. On the contrary, I have a little debt.
- Q. Have you filed any reports under EC Law 52? Or 53? Are you familiar with 52 and 53?
- A. 52, I have read here.
- Q. Have you filed any report under that law?
- A. No.
- Q. You are required to file a report. Have you read Law No. 53?
- A. I don't know the number.
- Q. It relates to foreign exchange.
- A. I have read that.

- Q. You filed no report under it?
- A. No.
- Q. Are you interested in photography?
- A. No, not at all.
- Q. Are any of your records and private papers on film?
- A. No.
- Q. You are familiar with the process?
- A. No, I have nothing of that kind.
- Q. Did you not give consideration to certain steps you might take to preserve your records in case of bombing?
- A. All my private records I have on my little farm. In my cabinet.
- Q. Do you have any safe on that farm?
- A. Yes.
- Q. Any wall safe?
- A. Yes, it is in the wall.
- Q. Who knows the combination?
- A. Key. Wife has key.
- Q. Do you have any other safes?
- A. No.
- Q. Any safe in those houses in BERLIN?
- A. No safe.
- Q. Where did you keep your securities and other valuables?
- A. I think they are all in the cabinet.
- Q. They are in any banking institutions?
- A. No.
- Q. You are quite certain that you do not have any safes other than at this farm in LINDOW? That is the only safe you have?
- A. Yes, the only safe I have.
- Q. Do you have any of your records buried in the ground?
- A. Yes, in LINDOW. Yes, the records against HITLER. It means letters and copies of letters I wrote to him and so on and some memoranda which I made.
- Q. While in the Reichsbank?
- A. No, afterwards. I began to write my ideas down and of course I couldn't leave them open because I was always under Gestapo supervision, and therefore I buried them.
- Q. Where are these records buried?

- A. Directly beside the house, north. Only I know the location.
- Q. Approximately how far from the wall?
- A. One foot.
- Q. In the middle?
- A. One foot from the balcony and the balcony is east.
- Q. How deep?
- A. A foot deep.
- Q. Are they in some sort of steel box?
- A. Yes, a steel box.
- Q. Have you anything else buried?
- A. No.
- Q. For a banker you seem to have very little confidence in banks. You didn't keep your safe papers in the bank.
- A. Securities are with the Reichsbank and with the Bavarian Mortgage Bank.
- Q. You have both money on deposit and securities.
- A. These securities are at those two banks. I have securities at the Reichsbank and Bavarian Mortgage Bank and I have securities with the Gutshoffnungskasse (10,000 marks).
- Q. Is that all?
- A. That's all.
- Q. What sort of securities do you have in this Bavarian bank?
- A. Mortgages of the same bank---of the Bavarian Bank. Mortgage bonds of the same bank. That's why I keep them there.
- Q. Do you have any other securities in the Bavarian bank?
- A. No.
- Q. Do you have any property that you are the real but not record owner?
- A. No. My wife owns a little house in AITZBERG in SAXONY.
- Q. Where? THURINGIA?
- A. On the border of SAXONY, near CHEMNITZ.
- Q. Did you give her that house?
- A. No, she bought it from her own money.
- Q. Which you gave her?
- A. No. And in that house lives the mother of my wife. That's why she bought it.
- Q. Are there any securities belonging to your wife in that house?
- A. My wife does not own any securities as far as I know. She has an account with the Reichsbank.

- Q. At the time of your arrest in July 1944, what was the total value of your property?
- A. One million marks.
- Q. Principally in what form?
- A. I am interested in a credit arrangement in some Munich business. I am interested by a loan.
- Q. You are the creditor under a loan?
- A. With an option participation at a picture gallery in MUNICH. Zinckgraf.
- Q. Any other participation?
- A. No.
- Q. Of your million marks, how much is real estate?
- A. Little more than half.
- Q. How much is cash?
- A. Very little. I should say 10 per cent and the balance is securities of various sorts. None of those is in foreign enterprises. On German banks. Besides the 10,000 in Gutchoffnungshütte, I own 20,000 marks in the Salamander Shoe Works. All the other are mortgage bonds.
- Q. You are required to file a detailed report in accordance with law 52 and you will be provided with the proper forms. When did you cease keeping your diary?
- A. Never kept one.
- Q. At the Reichsbank.
- A. No, never.
- Q. It is going to be difficult for you to write your memoirs.
- A. I never intend to.
- Q. Did you have any personal secretary at the time of your arrest by Gestapo?
- A. No.
- Q. When did you last have a personal secretary?
- A. I never had a private secretary.
- Q. Do you have any further statement to make with respect to your personal papers or valuables?
- A. I don't think I have.
- Q. Have you ever used any other name other than Schacht? Have you used an alias.
- A. Never in my life.
- Q. When you travelled abroad, did you not use an alias?
- A. Never.
- Q. Wouldn't it have been more convenient?

- A. I have always behaved so as not to arouse attention
- Q. Opinions may differ on that. Does anyone other than your wife have a proxy?
- A. No.
- Q. Prior to marriage?
- A. No one.
- Q. You entered the HITLER government in 1933?
- A. No, not the government. I became president of the Reichsbank.
- Q. That was the national bank of Germany?
- A. Bank of Issue.
- Q. In 1933 that bank was fully under German control?
- A. The president was elected by the Reichs Chancellor, confirmed by the president of the Reich.
- Q. You were appointed then by HINDENBURG and not HITLER?
- A. On the proposal of HITLER.
- Q. And you remained at the head of the Reichsbank until 21 January 1939, when you were made Minister of Economics?
- A. I never was made Minister. I took it as a "Kommissariat".
- Q. This is not the time for technicalities. You signed documents under title of the Minister of Economics. I can refer you to the law for the organization of the economy in 1934, which was signed by you as Minister of Economics.
- A. I don't contest that. At that time I was not actually the Minister, but I took the power of the minister.
- Q. Where does this fact appear in German documents?
- A. In the nomination - the appointment. I take all the responsibility for that. I just want to make clear.
- Q. What was the purpose of that limitation?
- A. I was member of the bank for international settlement in BASLE and as far as I remember, a minister could not be a member of that board - an active minister. And that's why I asked for not making me a minister, but commissarminister. So I was entrusted with the power but was not minister. I became minister when I left the Reichsbank. HITLER appointed me minister without portfolio.
- Q. What were the circumstances?
- A. I opposed HITLER's economic policy. He wanted to abuse economic policy to put armaments further ahead. It means he aimed at war and I was against war.
- Q. What were differences between you and HITLER in 1937 when you left the Ministry of Economics?
- A. He had put GOERING in command of the Economy - everything. He also wanted to command over the affairs of the Ministry of Economics. I was opposed to that. I objected to that and asked my dismissal.

Q. Did you ask for a dismissal?

A. I asked for a resignation for dismissal. He had to dismiss me. I asked for that. I told him that I did not want to conduct that ministry under the order of GOERING.

Q. What month was that?

A. August 1937. I think beginning of August '37. It took me two and a half months to get my resignation.

Q. GOERING was appointed chief of Four Year Plan in October 1936. Your disagreement arose approximately one year later.

A. Nine months later - July 1937.

Q. And what did the issue arise over?

A. He made a law about the opening up and operation of mines.

Q. The Hermann Goering mine.

A. No, generally. He wanted to promote mining more than I did, and he did that without asking me and without my agreement. I had objected to the Hermann Goering Works.

Q. Why did you object?

A. I told you that I was against overdoing exploitation for the war.

Q. Well, I have read your famous new plan, September of 1934. What is the difference between you and GOERING?

A. Have you read it?

Q. It speaks of making GERMANY self-sufficient.

A. On the contrary, I decline that. I say if GERMANY is cut off from world commerce, world trade, then it's a pity that we have to do this barter business which is a damn business.

Q. Has your memory failed you before? That isn't what you said in your speech and you know it.

A. Show me the speech. It can be produced?

Q. The speech said that you were going to try to make GERMANY self-sufficient.

A. I tried to make GERMANY live because we were cut off from foreign trade. What else can I do? If GERMANY is cut off from foreign trade, I have to care, as Minister of Economics, to make GERMANY live, but this is not an ideal policy. I wanted foreign trade. But in order to make GERMANY live, I had to do the barter business and buy in from foreign countries not more than I could pay for. If you call that self-sufficiency, you may use that expression, but self-sufficiency has never been my ideal. I have always been for foreign trade.

Q. Do I take it that your difference with GOERING in July 1937 related primarily to general economic policy of GERMANY and was not related to a specific issue? Your difference with GOERING, did that arise out of a general difference of approach or out of a specific difference involving coal mining?

A. My difference with GOERING was that I felt that the Nazi leaders were aiming at war. I didn't want war. Therefore, when my economic powers were taken over by GOERING, I took this as a reason, or as a cause - what do you call it - I took this opportunity of asking for my resignation.

Q. Who opposed your resignation at that time?

A. HITLER.

Q. Anyone else?

A. I don't know.

Q. GOERING was certainly in favor of it.

A. He wanted me to stay only if I obeyed his orders.

Q. GOERING told me that he asked for your dismissal.

A. That's wrong. He may have done. I don't know.

Q. You remained, however, as president of the Reichsbank?

A. I remained as president of the Reichsbank. In connection with GOERING's statements, it may be interesting that HITLER opposed or objected very much to my resignation and that it took me a fight of two and a half months with him to get it. Whether GOERING has asked for my resignation or not, I don't know. The fact is that I have never known it and that I asked for my resignation without any previous discussion with GOERING. This can be proved by the letter by which I asked for my resignation.

Q. Where is a copy of this letter?

A. Up in the files of the Reich Chancellery, but I think I have a copy in LIEBOW. I am sure of it. There must be one.

Q. What were the circumstances surrounding your leaving the Reichsbank in January 1939?

A. I refused to give money to HITLER from the Reichsbank in 1939.

Q. Who asked?

A. HITLER.

Q. How much did he ask you for?

A. No fixed amount. Just that I should give what he asked for.

Q. I have talked to Count SCHERER VON KROSIGK and he tells me the issue arose on a very specific matter.

A. I don't know what he means. During the years 1934 and 1936, the Reichsbank bought industrial bills guaranteed by the Reich in amounts up to altogether 9 billion Reichsmarks.

Q. One year.

A. I dictated 1934, 1935, and 1936.

Q. That's the sum for those three years?

A. Yes. In March 1937 my term as president of the Reichsbank finished and HITLER had the intention of appointing me for another four years. I then told him that I would only accept another appointment if the Reichsbank was not to buy those bills any more. He quarreled a great deal with me and said that he couldn't suddenly stop this sort of business, so we came to a compromise. I promised him to buy another 3 billion marks of those bills and he should appoint me for one year only, which he did.

Q. Does that one year appointment appear on any document?

- A. My appointment was for one year. It was in the newspapers, and the party was glad I was appointed for one year and I should leave, because the party was against me. The understanding was that if HITLER wanted to continue the bill purchases by the Reichsbank that I would not accept any new appointment after the year was over.
- Q. Who was present at this besides you and HITLER?
- A. I don't think anyone was present.
- Q. Wait a minute. LAMMERS was the go between. I know all that.
- A. LAMMERS had known of this. He came twice into my office with the appointment for four years and I sent him back twice without accepting.
- Q. What happened the third time?
- A. The third time the one year's appointment was handed over to me. During the year 1937, I arranged with the Finance Minister and Von KEITEL that the purchases would stop. After March 1938, the Reichsbank did not contribute a penny to armaments until my dismissal.
- Q. How much did it contribute for other governmental expenditures?
- A. Not one penny.
- Q. Do I understand you to state that from March 1938 to beginning of January - nine months -- that the German state met its expenditures from tax and other receipts?
- A. Loans.
- Q. Raised through the Reichsbank?
- A. Not through the Reichsbank, but the Reichsbank acted as fiscal agent.
- Q. You discounted all these short terms?
- A. No, the amount of credit to the state was restricted by the law of the Reichsbank. It is in the law or statute of the Reichsbank how much we are allowed to give.
- Q. That was changed in 1937.
- A. As long as I was there, the amount was restricted.
- Q. That was not required under the law.
- A. It was required under the statutes of the Reichsbank.
- Q. How were the governmental requirements for funds met in this nine-months period?
- A. That is a matter of the Finance Ministers. I don't know.
- Q. You don't know?
- A. No, I say by loans, taxes, short term bills.
- Q. Did the Reichsbank play any role in arranging?
- A. Yes, they acted as fiscal agent.
- Q. I repeat, what was the role of the Reichsbank in arranging for loans, discounting of bills, or other non-tax receipts?

- A. The answer is that the Reichsbank was the fiscal agent and banker of the Reich but it didn't deliver money of its own and didn't buy those things with its own money beyond the permission given by the statutes. They arranged for having these loans and bills placed in the market.
- Q. In this manner, sufficient funds, I take it, were raised to meet the fiscal requirements of the German government during that period?
- A. This is a matter to be answered by the Finance Ministry.
- Q. Were any complaints made to you as president of the Reichsbank prior to January that sufficient funds were not available to meet expenditures of the Reich?
- A. The Finance Minister was short of money towards the end of 1938.
- Q. What time?
- A. The fall of 1938. And as far as I remember, got some credit from the private banks at the time.
- Q. Did this credit arrangement go through the Reichsbank as fiscal agent?
- A. I do not remember exactly what role the Reichsbank has played in this credit arrangement; but the Reichsbank knows about it and because the Reichsbank refused to give money, the private bank credit was arranged by the Finance Minister.
- Q. Do you remember what banks?
- A. I think all the big banks were in the credit.
- Q. Who actually arranged this credit?
- A. I don't know. On the 2nd of January, 1939, I was with HITLER at Berchtesgaden and reported about my visit to London a few weeks before. In the course of the conversation, HITLER stated to me that he had now found ways and means to finance his budgetary requirements beyond the additional means. He said that it would be difficult because, when the Finance Minister collected in December the first installment of the so-called Jewish Atonement Fine, the first installment of 250,000,000 had not been paid in cash, but an amount of 80 million had to be accepted in kind. His answer was that against such kind one could issue bank notes. This showed to me that again he wanted the Reichsbank to increase the note circulation for his financial wants. And when he stated to me that he would discuss this matter with the Finance Minister and me when back in BERLIN, I said to him that for this discussion the Reichsbank would give him a memorandum about the matter. This memorandum was sent to him the 7th of January and was signed by me and members of the Reichsbank Direktorium.
- Q. Where is a copy of that?
- A. A copy must be in LIEBOW, but it must also be in the files of the Reichsbank. In this memorandum, the Reichsbank Direktorium declined every kind of inflationary policy. The next thing I heard was my dismissal from the presidency of the Reichsbank the 21st of January.
- Q. Did you have any discussion with Count SCHERIN von KROSIGK with respect to funds needed in January.
- A. No, I don't think so. I may have seen him, but I don't know.
- Q. You refused every request?
- A. If he did, I refused. I don't remember. Because at that time he said to me, "If you leave your post, I leave mine too."

- Q. Did you have any discussion with FRITZ REINHARDT?
- A. No, I disliked him very much.
- Q. Did you have any discussion with FUNK?
- A. No. FUNK, at the time, had nothing to do with the whole matter.
- Q. You retained, however, your position as Reichsminister without portfolio.
- A. Quite. I had a secretary and the whole budget of my Ministry was 15,000 marks a year. I used my private room as office.
- Q. Where was this room?
- A. In my house - Badenallee No. 9.
- Q. Did you have an office in the building of the Reichsbank?
- A. I had no other office.
- Q. That means you did not have an office in the Reichsbank.
- A. I had no office in the Reichsbank.
- Q. FUNK tells me you continued to have a room in the Reichsbank.
- A. That is not true.
- Q. What did you do as Minister without portfolio?
- A. Nothing.
- Q. This is what the English call a sinecure, a job without work. What were you paid?
- A. 10,000 marks was the budget.
- Q. What did your secretary do?
- A. She wrote private letters and I have even used her for all kinds of things.
- Q. You had no duties whatever?
- A. None whatever.
- Q. You were given a secretary to use as you saw fit?
- A. Quite.
- Q. Did you draw any pension?
- A. From the Reichsbank. Wait. No pension. Until 1942 I drew my full salary from the Reichsbank because I was still entitled to it by contract, and afterwards ...
- Q. What is the date of the contract?
- A. 1937. From March 17th, 1939, 1940, 1941, 1942. Four years. Four years contract.
- Q. You were really then given a four-year appointment.
- A. That's what I told you. After 1942, I got a pension from the Reichsbank.
- Q. What was the amount of your salary and all other income from the Reichsbank?

- A. All the income from the Reichsbank including my fees for representation amounted to 60,000 marks a year, and the pension is 24,000. You see, I had a short contract but a high pension. As Reichsminister without portfolio I had another - I think - also 24,000 or 20,000.
- Q. What is this other 20,000 from?
- A. As minister. The salary was not in my budget. Was in KRCSIGK's budget.
- Q. In other words, the budget of your Minister without portfolio did not include the salary of the minister, presumably the most important person in the ministry.
- A. Quite so.
- Q. As minister without portfolio, you had access, I assume, to all the important monetary statistics and memoranda of the German Government up to your dismissal as minister?
- A. No, sir, this is not right. I had not the slightest knowledge of the files of any other minister, nor of the Reichsbank.
- Q. Your sources of information, then, on such matters as currency, prices, foreign exchange, were derived entirely from newspapers and periodicals?
- A. Entirely.
- Q. Did you have any discussion with FUNK on economics or monetary problems?
- A. None whatever, except one conversation during the war. This might have been in 1941, about the general economic situation of GERMANY in respect to the war.
- Q. Then, is it correct that you know little or nothing about German economy since 1939?
- A. That is correct.
- Q. Do you have any idea of the amount of currency outstanding at the present time, or let us say, before the collapse of GERMANY?
- A. When I left the Reichsbank, the outstanding currency was about 8 billion marks.
- Q. Does that include Rentenmark?
- A. Not including Rentenmark, which is a trivial amount. The Rentenmark at that time was a few hundred million marks. Later increased during the war. Since I have been in custody I have not seen any figures but I have been told by people who have seen later figures that the amount had risen up to something like 50 billions. My present guess is around 70 billion. But you must have the exact figures.
- Q. How dangerous is this large amount of currency? 70 billion?
- A. My feeling is that there is no immediate danger, as long as prices are under control. But, of course, it is an enormous hindrance to any restoration of a free market. It is what I would call an impending secret inflation. It becomes still more dangerous by the enormous amount of public debt.
- Q. We will break off the interrogation. (1230 hours)

Interrogation resumed at 1350 hours.

- Q. With whom have you discussed the problem of currency and the larger problem of inflation since your detention by the Nazis in 1944?

- A. Nobody.
- Q. What is the source of your guess.
- A. Some of my comrades in prisonship.
- Q. Who were they? Have you discussed this with CHLENDORF?
- A. Don't know him. Never saw him.
- Q. What do you think the public debt, secret and otherwise, is at present?
- A. Between 400 and 450 billions. That's my guess.
- Q. What would you say expenditures of the Reich in last year were?
- A. Don't know.
- Q. Would a figure of 120 or 140 billion surprise you?
- A. Very much. I think it is much too high. Otherwise the debt must be much higher.
- Q. If you were to assume that the public debt was increasing around 8 to 10 billion a month in January.
- A. I don't know, perhaps more, but I think the increase is about that. Yes, I should say so.
- Q. Eight billion a month is 96 billion a year. Taxes would have to be 25-35.
- A. I didn't think of that. The expenditure figure of 120 to 140 billion would be correct.
- Q. It is probably true that you have had more experience with the prevention of inflation than almost any other man in Germany. Are not you the father of the Rentenmark?
- A. I am not. I stabilized the mark. I should say there is no one else. But I found the Rentenmark, when I became currency commissioner, already provided by law and I did not change it, and assumed Rentenmark would be equal to RM.
- Q. We would like to get from you by Tuesday a written statement insofar as you are prepared to do it, on what your judgment is of present day GERMANY. What would your plan be to prevent financial chaos in GERMANY. You will have to assume that you will write your plan for GERMANY as a whole or part of GERMANY.
- A. Can't for part of GERMANY.
- Q. What do you regard as the minimum requirements for a program for averting financial chaos? It means currency, taxes, the whole banking structure. You must bear in mind that you are dealing with a GERMANY under complete occupation and there will be demands for reparations. We will be giving you several assignments to produce written statements over a period of time. This is the first one. You will have one week and such facilities as are available here. You have said that you have reliable information on German finance only for the period prior to the war and what you know since the war is only sketchy. You have not had access to statistics and know only what you have seen in periodicals and newspapers.
- A. Yes.
- Q. Now, who do you think among Germans now alive, can tell the Allies most about German finance?

- A. KROSIGK
- Q. I have talked to KROSIGK and FUNK and I find FUNK stupid and KROSIGK the same.
- A. Mr. FUNK is certainly stupid and in fact has no knowledge of finance. He understands other things. I doubt if FUNK lies. He is not in a position to lie. He says I had a room in the bank, somebody might have said to go into SCHACHE's room and meant my old room so that FUNK didn't know that I had no room in the bank. FUNK certainly had little knowledge of what was going on in the Reichsbank.
- Q. Who knows?
- A. The other members of the directorium. I should say FUHL.
- Q. Is he a clever man?
- A. I should say so.
- Q. What about WILHELM?
- A. He is more of a specialist.
- Q. He knows of foreign exchange?
- A. Yes. The men who know about finance and currency are HULSE, VOCKE, BLESSING. These three are familiar with the whole Reichsbank policy and HULSE is especially familiar with finance and debts.
- Q. Not foreign exchange?
- A. FUHL is the man.
- Q. What about LANGE?
- A. He doesn't know a bit about money or anything of that kind.
- Q. What was he doing in the bank?
- A. I don't know. He draws his salary. And cares about Nazi policy.
- Q. Are there any well informed officials in the Ministry of Economics? What about HAYLER?
- A. HAYLER is not well informed, I am told.
- Q. OHLENDORF?
- A. I am told by these people in this camp and Major TILLY told me he was the man, so that's all I knew about the Ministry of Economics at present.
- Q. Do you know Staatssekretar KOERNER?
- A. He is one of the greatest fools and does not know anything. GRAMSCH is much better.
- Q. And KEEGEL?
- A. I don't know him. But GRAMSCH knows a great deal I think.
- Q. Any other people whom you met that can supply information?
- A. ABS of Deutsche Bank in HAMBURG. GOETZ - Dresdner Bank. HETLAGE in this camp was in SPEER Ministry for last two or three years.
- Q. Any other source?

- A. There may be some on the staff of KROESIGK, who is certainly subjectively honest.
- Q. Any other names?
- A. I think I got all the outstanding people.
- Q. In 1938, you were no longer Minister of Economics but President of the Reichsbank. FUNK was minister and GOERING Four Year Plan. Who was the boss on foreign exchange in GERMANY? GOERING?
- A. He was already in charge of the devisen authority in 1936.
- Q. What authority did you mean?
- A. He disposed of foreign currency. If someone wanted foreign currency, GOERING'S office had to give it.
- Q. How did that authority arise?
- A. HITLER appointed GOERING head of the devisen office in 1936.
- Q. What is the name of the devisen office in GERMANY?
- A. Devisen Apportionment Commission (Devisenzuteilungskommission).
- Q. And the Reichsbank acted merely in a clerical capacity?
- A. Merely as accountant.
- Q. Who made the decisions in 1938 on disposition of foreign exchange? GOERING?
- A. I don't know.
- Q. Were you member of the commission?
- A. Never.
- Q. Was a member of the Reichsbank directorate a member?
- A. I don't think the Reichsbank was in the commission.
- Q. Was this commission set up under any law?
- A. Laws were so rare. There were orders.
- Q. You don't remember any of that.
- A. The best man in the Reichsbank is VON WEDEL. I think he had most to do with these. And PUHL, of course.
- Q. Do you know an organization known as the "Devisenschuttkommando"?
- A. Never heard of it. I know that some organization in the Gestapo or something was after the devisen, but I think it depended on KROESIGK, even if connected with Gestapo.
- Q. GOERING tells me it was under him.
- A. He collected everything he could get.
- Q. GOERING tells me all foreign exchange he got was turned over to Reichsbank.
- A. That should have been so. But I didn't get all the devisen because the Nazi Party for instance never brought any devisen to me when they collected foreign money outside of GERMANY, never offered these devisen to me. And therefore, I asked HITLER to vest the devisen authority with GOERING.

- Q. What did HITLER reply?
- A. HITLER did it. In 1936 already..
- Q. Before the Four Year Plan?
- A. Before the Four Year Plan had been created.
- Q. At the end of 1938, is it correct to say that the boss of foreign exchange was GOERING, that FUNK as Minister of Economics was handling routine administrative work of apportioning devisen among applicants and Reichsbank was acting in an administrative capacity pursuant to orders of GOERING. Is that a correct characterization?
- A. Yes. Only I can't tell what part of orders came from FUNK or GOERING. But even the orders of FUNK were under GOERING's authority. The Reichsbank had discretion only within the limits prescribed by the order.
- Q. As far as you know GOERING's power over foreign exchange continued to the very end, or did he lose those powers to SPEER?
- A. I don't know.
- Q. Have you had any conversation with HETTLAGE with respect to the battle between GOERING and SPEER?
- A. No, we avoided discussing these matters here. All of us as far as I know.
- Q. At end of 1938, what is your recollection of the amount of foreign exchange available to Germany?
- A. I have not the slightest idea.
- Q. The amount available to the German government?
- A. I don't know whether they wanted any devisen at all. If the Reich want devisen I think it should be in the accounts of the Reichsbank.
- Q. You don't recall any amounts?
- A. No. But that should be seen from the books of the Reichsbank.
- Q. In 1938, where were largest foreign accounts of Reichsbank?
- A. I can't tell you. FUEL will give you the figures.
- Q. In which country?
- A. I don't know.
- Q. Do you know whether the Foreign Office held foreign exchange outside the Reichsbank?
- A. I don't know.
- Q. I am speaking of 1938.
- A. Yes, I don't know.
- Q. What do you know about Rowakhandelsgesellschaft?
- A. I know very little.
- Q. That's trade with SPAIN.
- A. Yes.

- Q. You know that that organization was created to help you get some of the money back from FRANCO?
- A. It was created to get raw materials from SPAIN.
- Q. That is a form of getting money out of SPAIN.
- A. If no payments were made to FRANCO for the commodities, yes.
- Q. Germany's control of foreign exchange began in 1931, summer?
- A. Quite.
- Q. But the first comprehensive control of foreign exchange including the compulsory tender to the Reichsbank came much later, about 1934. That was under your auspices.
- A. The first was not under mine.
- Q. When were most persons subject to German jurisdiction compelled to tender their foreign exchange assets to the Reichsbank?
- A. I can't say.
- Q. Certainly not in 1931.
- A. I can't say.
- Q. You should know.
- A. I think the Reichsbank must know.
- Q. You were the head.
- A. Yes, but I am not the clerk. I have no statistics.
- Q. What is your judgement? My question is when was German control over foreign exchange effective?
- A. My guess is immediately after the law had been made to tender the divison to the Reichsbank. But I don't remember.
- Q. You appear more stupid than FUNK or are you different from FUNK in lying?
- A. I don't lie. That's all I can say. I tell you the truth .
- Q. We shall see. And you don't know the answer.
- A. I can't remember.
- Q. What year? 1931, 1934, 1936?
- A. 1931 I was not in. I don't know all these laws.
- Q. You were the president of the Reichsbank.
- A. But I have not all the data in my mind.
- Q. It was most important question.
- A. Today, yes.
- Q. Who had the responsibility for enforcing these surrender or tender of foreign assets in GERMANY?
- A. The public prosecution.

- Q. Did GOERING have that authority?
- A. After, he had all authority. The Gestapo was trying to find out who hid the foreign exchange and if somebody acted against the law it was the prosecutor who sued the man.
- Q. Who took the case to the public prosecution?
- A. The man who discovered.
- Q. Regional offices of the Reichsbank?
- A. No. If the Reichsbank discovered, then they told.
- Q. Who handled questions of whether or not I.G. FARBEN should turn it to Reichsbank or not?
- A. There was a law and I.G. acted against the law.
- Q. That law said exceptions could be made in specific cases.
- A. Reichsbank could not make exceptions. GOERING had that power. Reichsbank was fiscal agent and had no authority to apportion devisa.
- Q. I am talking about the tender of foreign exchange.
- A. That was not in the power of the Reichsbank to do that.
- Q. Let me read you paragraph 51 of the Reichsbank Law. Who in your organization made those decisions on large powerful organizations like FARBEN?
- A. Certainly if it was question of big transactions, then I must be informed, and as to minor things, no. I should have been informed if it was the matter of big things.
- Q. You realize you had a dilemma. If you wanted foreign exchange, you wanted big powerful corporations to dispose of their foreign assets and property rights in other countries. But the other side of the dilemma was that you wanted I.G. FARBEN to retain powerful controls and interests in foreign countries. How did you resolve that dilemma?
- A. It was not in that dilemma, because I never aimed at retaining within I.G. FARBEN or any other big company an influential power in any foreign enterprise. I had nothing to do with that and I was not the least concerned about it. On the other hand, I could not and I had not the power to force I.G. FARBEN to sell their participations or what ever it might be in foreign enterprises if it was not prescribed by law.
- Q. I refer you again to 51. You had that power.
- A. No, I had not that power.
- Q. Who had the power under that law?
- A. I don't know. It has been something entirely different. It describes devisa as ready money coming in. But not participations or real estate or other assets in foreign countries.
- Q. Most of the assets of I.G. FARBEN are in the form of securities held in foreign corporations which are presumably outside German control?
- A. Yes. I have never been concerned with this problem.
- Q. Anyone in the Reichsbank?
- A. And nobody else in the Reichsbank.

Q. You have heard of ROBERT BOSCH of STUGART?

A. Yes.

Q. You know they were permitted to purchase foreign exchange in very large amounts for acquiring control of foreign companies?

A. Maybe. I know he had foreign interests.

Q. Do you know how they got foreign exchange from the Reichsbank?

A. I had no authorization in that. Certainly from GOERING. I had no authorization to do that. I was simply the executive.

Q. Carrying out orders?

A. Carrying out orders, yes.

Q. Do you know JACOB WELLENBURG?

A. In STOCKHOLM? I know the firm and JACOB.

Q. When did you last see them?

A. I think in June 1943.

Q. Have you had any transactions with them?

A. None whatever.

Q. Do you know the Anskilda bank in STOCKHOLM?

A. Yes, their bank.

Q. Do you know of any transactions of that bank?

A. No. I have nothing to do.

Q. Do you know of any large financial transactions that WELLENBURG had in GERMANY?

A. Don't know.

Q. Do you know of the detail, any other general facts relating to the merger that resulted in the Vereinigte Kugellager Fabriken in 1929?

A. No.

Q. Ever heard of ERNST SACHS?

A. Have met socially.

Q. Does he have any interest in VKF or SKF?

A. Don't know.

Q. Know KLOECKNER?

A. Yes.

Q. Does he have any interest in VKF or SKF?

A. Don't know.

Q. THYSSEN?

A. Don't know. He is in the camp.

- Q. Do you know of any German participation in SKF?
- A. I have no knowledge that such thing exists or existed.
- Q. Do you know Dr. GOERDELER?
- A. That's the man who was executed. I knew him very well.
- Q. Do you know whether he had available to him foreign funds for his conspiracy.
- A. Knew of no financing of the conspiracy. I knew that he was aiming at something but I had no contact with him since spring 1943. I knew him but distrusted his policy.
- Q. You are familiar with the fact that many large German companies (I.G. FARBEN among them) have made foreign exchange available for use of espionage or exploitation and propaganda in foreign countries.
- A. I have not the slightest idea. Knew nothing of that.
- Q. Would it surprise you to see documentary proof of that between Dr. SCHNITZLER and CANARIS?
- A. Yes. That's just what makes me hesitate. I have been out of business since beginning of 1939. If it were before 1939, it would surprise me. What has been done during the war, nobody knows what pressure has been brought on I.G. FARBEN.
- Q. You do not think I.G. FARBEN would do such a thing without pressure?
- A. I should say so.
- Q. If we want answers to some of the questions you have answered "I don't know" with respect to the holding of foreign exchange by large German corporations or the acquisition of foreign exchange by large German corporations for the purposes of expanding their foreign connections, what persons could you suggest in the Reichsbank to supply answers to those questions?
- A. I don't think anyone in the Reichsbank could answer. It wasn't the business of the Reichsbank.
- Q. Whose business was it? CANARIS? I am talking about espionage now.
- A. Well, it was GOERING - GOERING and FUNK perhaps. Foreign Office perhaps if they had some interest in it.
- Q. The Reichsbank merely acted as bookkeeper?
- A. Just the accountant. But I had never confidential relations. They distrusted me very much. The Party did, and HITLER did. Very little confidence in me in a political respect. Otherwise, of course.
- Q. I suggest that you carefully think over the questions I have asked you today. And I shall see you shortly when your essay is finished. Better write in English. It is a very big problem and we want a very carefully thoughtout plan and I will come back to several of the questions because I don't regard your answers as satisfactory and it may be necessary to take certain other steps. That's all. (1450 hours)

I state that the answers given by me in this statement consisting of 20 pages, each initialed by me, are true and correct.

(signed) Dr. Hjalmar Schacht

25 13516-23

Institut für Zeitgeschichte  
Frankfurt  
ARCHIV  
2128/58

Auszug aus der Vernehmung von  
HJALMAR HORACE CRISTLEY SCHACHT

vom 11. Juli 1945 10.50h vormittags  
in "Dustbin" durch C.J. Hynning.

Seite 11.

- F. Haben Sie irgendwelche Unterredung mit Fritz Reinhard gehabt?
- A. Nein, ich konnte ihn nicht leiden.
- F. Hatten Sie irgendwelche Unterredung mit Funk?
- A. Nein, Funk hatte zur damaligen Zeit mit der ganzen Sache nichts zu tun.
- F. Sie haben aber ihre Stellung als Reichsminister ohne Portfeuille behalten?
- A. Richtig, ich hatte eine Sekretärin und das gesamte Budget meines Ministeriums betrug 15000 Mark im Jahr. Ich benutzte mein Privatzimmer als Buero.
- F. Wo war dieses Zimmer?
- A. In meinem Hause Badenallee Nr.9.
- F. Hatten Sie ein Buero im Gebaeuse der Reichsbank?
- A. Ich hatte kein anderes Buero.
- F. Soll das bedeuten, dass Sie kein Buero in der Reichsbank hatten.
- A. Ich hatte kein Buero in der Reichsbank.
- F. Funk erzählte mir, dass Sie auch weiterhin in der Reichsbank ein Zimmer hatten.
- A. Das ist nicht wahr.
- F. Was haben Sie als Minister ohne Portfeuille getan?
- A. Nichts.
- F. Ist das was man im Englischen eine Sinecure nennt, eine Stellung ohne Arbeit. Wieviel bekamen Sie bezahlt.
- A. Das Budget war 10.000 RM.
- F. Was hat Ihre Sekretärin getan?
- A. Sie schrieb Privatbriefe und ich habe Sie fuer alle Art Dinge benutzt.
- F. Hatten Sie keine Pflichten irgendwelcher Art.
- A. Nein, keinerlei Art.
- F. Man gab Ihnen eine Sekretärin und Sie konnten sie beschaeftigen wie Sie wollten?
- A. Richtig.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Fortsetzung 1.

- F. Haben Sie eine Pension bezogen?
- A. Von der Reichsbank. Warten Sie. Keine Pension. Bis 1942 bekam ich mein volles Gehalt von der Reichsbank weil ich dazu durch Vertrag berechtigt war und nachher.....
- F. Was ist das Datum Ihres Vertrages?
- A. 1937. Von 17. März, 1939, 1940, 1941, 1942. Vier Jahre Vertrag.
- F. Sie haben demnach wirklich eine Erneuerung fuer 4 Jahre gehabt?
- A. Das ist was ich Ihnen erzählte. Nach 1942 bekam ich eine Pension von der Reichsbank.
- F. Wie hoch war Ihr Gehalt und alles andere Einkommen von der Reichsbank?
- A. Mein gesamtes Einkommen von der Reichsbank einschliesslich meiner Aufwandsentschädigung betrug 60.000 RM im Jahr und die Pension 24.000 RM. Sie sehen ich hatte einen kurzen Vertrag aber eine hohe Pension. Als Reichsminister ohne Portfeuille hatte ich weitere ich glaube 24.000 oder 20.000 RM.
- F. Wo kamen diese anderen 20.000 RM her?
- A. Als Minister. Das Gehalt war nicht ein meinet Budget. Es war in Krozigke Budget.
- F. Mit anderen Worten, das Budget als Minister ohne Portfeuille schloss nicht das Gehalt des Ministers ein, der vermutlich die bedeutendste Persönlichkeit im Ministerium war.
- A. Ganz recht.
- F. Als Minister ohne Portfeuille hatten Sie wie ich annehme Zutritt zu allen wichtigen Goldstatistiken und Mitteilungen der Deutschen Regierung bis zu Ihrer Verabschiedung als Minister?
- A. Nein, das ist nicht richtig, ich hatte nicht die geringste Kenntnis der Akten irgend eines anderen Ministers oder der Reichsbank.
- F. Ihre Informationen an solchen Dingen wie Wahrung, Preise und Devisen kamen demnach vollkommen von Zeitungen und Zeitschriften?
- A. Vollkommen.
- F. Hatten Sie irgendeine Unterredung mit Funk ueber wirtschaftliche oder Währungsprobleme.
- A. Keine, ausgenommen eine Unterhaltung waehrend des Krieges, das mag in Jahre 1941 gewesen sein, ueber die allgemeine wirtschaftliche Lage Deutschlands in Verbindung mit dem Krieg.
- F. Ist es dann richtig anzunehmen, dass Sie seit 1939 wenig oder gar nichts ueber die Deutsche Wirtschaft wissen?
- A. Das ist richtig.
- F. Haben Sie irgend eine Ahnung ueber das Notergold das zur Zeit ausstehend ist, oder sagen wir bis zum Zusammenbruch Deutschlands?

Fortsetzung 2.

A. Als ich die Reichsbank verliess, betrug der ausstehende Notenumlauf ungefaehr 8. Milliarden Mark.

F. Schliesst das die Rentenmark ein?

A. Rentenmark sind nicht eingeschlossen, aber dies ist nur ein unbedeutender Betrag. Die Rentenmark betrug zu jener Zeit nur einige Hundert Millionen Mark. Spaeter erhoehrte sich dieser Betrag waehrend des Krieges. Seitdem ich in Haft bin, habe ich keine Zahlen gesehen aber es wurde mir von Leuten die spaetere Zahlen gesehen haben, gesagt, dass der Betrag bis auf Fuenfzig Milliarden angestiegen war, meine gegenwaertige Schaeztung ist ungefaehr siebzig Milliarden. Aber Sie muessen die genauen Zahlen haben.

F. Wie gefaehrlich ist dieser grosse Betrag an Noten? Siebzig Milliarden?

A. Mein Gefuehl ist, dass keine unmittelbare Gefahr besteht, solange die Preise unter Kontrolle sind. Aber natuerlich es ist ein enormes Hindernis zu irgend einer Wiederherstellung des freien Marktes. Es ist wie ich sagen moechte eine schwebende geheime Inflation. Es wird immer gefaehrlicher durch die unsehuere offentliche Schuld.

F. Wier wollen die Vernehmung abbrechen. (12.30h).

Vernehmung fortgesetzt 13.50h.

F. Mit wem haben Sie das Wachstumsproblem und das prozentuale Problem der Inflation seit ihrer Vernehmung durch die Nazis im 1944 diskutiert?

Uebersetzungsbescheinigung

Ich, Leo Loeb, Zivilist, bestaetige hiermit, dass ich die deutsche und englische Sprache vollstaendig beherrsche und dass die obige Uebersetzung vollstaendig und richtig ist.

Leo Loeb,  
Zivilist.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Exhibits 4 25-13516-32

Schacht



Interrogation of Dr. Hjalmar Schacht, former Reich Minister of Economics and President of the Reichsbank at Dustbin Interrogation Center, 7 and 8 August 1945.

Schacht is an old man, but mentally still quite alert. He talked freely, but was careful to present his intentions and actions of the past in as favorable a light as possible. In evaluating his answers, his colossal egotism should be taken into account.

Institut für Zeitgeschichte ARC IV	
Akz. 4637/71	Post. 25438
Rep. /	Kat. /

The Pre-War Period.

Schacht has no knowledge of any research on the problems of a war economy and on the war potential of Germany's possible rivals, and the Ministry of Economics in his day was not engaged in any such study. The Institut fuer Konjunkturforschung did a rather poor job along these lines. Its director, Wagemann, liked to play with statistics but did not employ them soberly. In addition, he had quite fantastic ideas. Schacht gave the following account of his own role in the preparatory years 1933 to 39:

"Had the Western Allies not disregarded their disarmament commitments, I would not have become a part of Germany's rearmament plan. As it was, I became President of the Reichsbank, and also aided in re-establishing German foreign trade. In June 1931 Germany had become bankrupt internationally, suspended foreign payments, and was unable to procure foreign exchange for necessary food stuffs and raw materials. I introduced the international barter system to remedy the situation.

"In July 1934 another crisis in the foreign exchange situation arose (largely attributable to the fact that German economy had recovered to a much greater degree than that of most foreign countries with a consequent larger demand for imports into Germany with continuing very restricted markets for exports). The Minister of Economics, SCHMIDT, resigned because he could not cope with the situation. I was the only expert available and was asked by Hitler what I would do in the situation. My reply was that there were only two ways out: (a) to refrain from buying more than could be paid for, and (b) to buy not where commodities were cheapest, but where they could be acquired through barter transactions. I was then appointed Minister of Economics and carried out my functions without interference by Hitler, who had no knowledge of, or interest in, economic matters. Aside from this, he had no economic adviser. I merely informed Hitler of what I was doing and he gave it his stamp of approval. Hitler paid scant attention to economic advice, and in the early '30s, when in an academic discussion, I told him that any country contemplating war must be prepared economically for a lengthy conflict, he shrugged the matter off completely. As Minister of Economics, I secured imports of foods and raw materials for the economic system as a whole.

"The Nazis had no knowledge of the relative economic strength of the various nations and never acquired it. I was once, as an expert on the economy of the United States, asked to write an article for 'Das Reich,' a Goebbel's publication, but since they wanted me to say that the United States' entry into the war could be of no vital importance to us, I, as an expert, refused.

"Hitler, however, was in some respects a genius, and carried through desirable reforms with stupendous energy. These achievements were elimination of unemployment and of class war, including strikes and lockouts; a vertical and horizontal unification of the population, including obsolete political divisions of the Reich, the control of vested interests; and the establishment of the principle that it was the task of the State to lead the economy but not to run it. Peasants and artisans were protected by the regulation of prices and competition, the worker was made to feel that he 'belonged,' and the masses were given a part in the cultural and recreational life of the nation. The German people recognize these achievements, and desire to retain them, and do not want to return to the bad, old ways. This must be taken into account in any attempt at reconstruction.

Financing of Rearmament

"I agreed to finance rearmament through the Reichsbank to the amount of three billion Reichsmark annually in each of the years 1934, 35 and 36. For this financing, no new issues of currency were necessary, the funds being obtained through money market operations. When my four year term expired in 1937, I was not prepared to accept re-appointment unless the financing of rearmament by the Reichsbank were discontinued. After protracted negotiations with Hitler, through Dr. LAIBERS as intermediary, I finally compromised by accepting an appointment for one year, agreeing to provide another three billion marks for the year 1937, after which the practice was to cease. In March 1938, all provision of war credits by the Reichsbank was stopped and, in spite of this, I was appointed for another year. (I had resigned as Minister of Economics in 1937 when GOERING was given charge of the Four Year Plan because I did not want to continue to hold the title while Goering had the power).

"In the course of 1938, Hitler asked for renewed Reichsbank support which I refused. At the beginning of 1939 Hitler became insistent and I then presented to him a memorandum, signed by the entire directorate of the Reichsbank, declining any financing of further excessive state expenditures. I was then dismissed and on the day of my dismissal, the Reichsbank was directed to finance all requirements of the state without limit.

"Despite the trend toward inflation, a devaluation of the mark on foreign-exchange markets was never considered and would have been unalterably opposed by me. I was still able to place long-term loans on the market and had altogether placed 8 billion RM of such loans between 1934 and 1938, I was opposed to short term loans which showed a homing tendency toward the Reichsbank. To my dismay and disgust, the bankers and industrialists did not have the courage resolutely to oppose measures in the financing and general development of rearmament of which they certainly disapproved. The banks did not like the overloading of their portfolio with governmental issues, but they assented to it. The profit motive was all-sufficient with the industrialists."

Clearing Agreements.

While foreign countries had a choice of German goods in exchange for their accumulated credits in marks, the choice was gradually narrowed as goods available to them became scarcer. They were therefore impelled to demand better and better price terms and the exigency of the German situation enabled them to secure them. Inflationary tendencies in some countries also steadily raised the prices of the exports of those countries, and adjustment on the German side was always lagging.

Attitude of German Workers.

The German people were apprehensive of inflation from an early period in the war. The industrialists in spite of controls accumulated inventories, and the common people who, indeed, are not stupid, had few illusions as to the eventual worth of their savings. Workers did their duty admirably and created no difficulties but theirs was a resigned rather than an enthusiastic attitude. They were more concerned with material matters, work, food, shelter, and clothing, than with political rights.

Foreign Exchange and Foreign Trade

On being interrogated about the course of foreign exchange regulations, SCHACHT stated that he was President of the Reichsbank till March 1930 and again from March 1933 to January 1939. Foreign exchange regulation began with the financial crisis of 1931 when a stop was put on transfers. The foreign creditors on short and intermediate term (mostly banks but also, as Schacht recalls, investment houses) initiated the negotiations for the Standstill

Interrogation of Dr. Hjalmar Schacht

agreement to assure equal treatment of all such creditors. In June 1933 action was taken by Germany under a decree of Hitler requiring all payments by German debtors to be made to a Konversionskasse. The blocked marks arising from these payments could be used only for specific purposes. Repatriation of German bonds, depreciated abroad, was carried out mainly by the debtors themselves, who were permitted to employ for this purpose some of the foreign exchange that they acquired through exports. The administration looked with some favor on this practice as a means of stimulating exports (indirect subsidy). The Reichsbank in its action on debts always had the assent or acquiescence of the foreign creditors who regarded its actions as eminently fair (later on, however, Schacht admitted that the Reich had to stimulate exports by fair means or foul.)

The Ministry of Economics was set up in 1933 (first under HUGENBERG, then SCHMIDT as predecessors of SCHACHT) largely to regulate foreign trade and stimulate employment. The foreign exchange offices (Devisenstellen) were put under the Ministry of Economics which until the inception of the Four Year Plan was the authority in foreign exchange matters with the Reichsbank merely as executive agency. The Ministry of Economics set up Reichsstellen, responsible for allocation of import permits to their members. These Reichsstellen were associations of private business concerns and in no way under the control of the government though cooperation with the foreign exchange offices (Devisenstellen) was facilitated. The Ministry of Economics controlled imports through the Devisenstellen and, after Schacht took over the Ministry in August 1934, restricted imports to foodstuffs and raw materials including the raw materials essential to rearmament. Before 1934 no special emphasis had been given to rearmament raw materials quotas, for imports were established as to merchandise but not as to country of origin. Germany obtained her imports whenever she could manage to pay by exports or barter agreements. Exports were used directly and solely as a means of securing imports. One of Schacht's chief objectives was to acquire imports by all conceivable means.

The idea of permanent or indefinite foreign exchange control was not accepted by the German business world till the beginning of the war since the German business man is too strong an adherent of private business initiative. Such control must, however, be reckoned with for a long time to come.

Bilateral balancing of foreign trade was never considered as desirable in itself and there was no popular feeling that any given foreign country should buy as much from Germany as Germany did from it. The bilateral agreements had the very great advantage for Germany of satisfying Germany's immediate requirements for imports and even brought it about that many countries, ordinarily borrowers on international account, supplied Germany with credit by building up clearing balances (the credit was an outcome rather than a preliminary of the transaction and was on national, rather than private account). Germany was never concerned about the volume of debit clearing balances but regarded that as of concern only to the creditor. The Germans often wondered at the willingness of their suppliers to accumulate such credits in the volume that actually occurred. The bargaining position of the Germans was strongest when the other country to the transaction wanted both to sell and to buy in Germany (Balkan and to some extent South American countries). Germany's bargaining position remained strong until the outbreak of the war, or a little earlier, when the shortage in the output of exportable goods attributable to the demands for rearmament on production capacity curtailed the supply available to the trade agreement partners. (The markets outside Germany for the exports of those countries also improved slightly).

During the war Germany's credit in uncontrolled countries was not great. Sweden did not sell anything except in exchange for an immediate quid pro quo. Switzerland was less intractable partly because the Swiss could not keep their people employed without producing on a large scale for the German market.

Interrogation of Dr. Hjalmar Schacht.

Germany never pushed any specific exports for political purposes, nor was the technique of block selling or buying employed.

Price control in Germany inaugurated before 1933 was reinforced and proved extremely successful. GOERDMANN had been the original commissioner. It was taken over by the Ministry of Economics but Schacht felt it could not be handled well except by a separate agency. Such an agency was created with Joseph WAGNER as commissioner. He was one of the best of the Nazis, in fact, too good for them to stomach, and he was eventually dismissed.

Asked why the export of mark currency was prohibited, Schacht said that this was the outcome of the appearance of large blocks of new Reichsbank-notes on foreign markets (party members being suspected of illegal procedures therein). The Reichsbank lost not only the devisen that it would have obtained had such notes been sold abroad on its own account, but had to use its own devisen to repatriate the notes. Schacht felt that Germany could not afford to be indifferent as to the value of the mark in foreign markets, citing the experience of the inflation period in support of this attitude.

Asked how the subsidizing of exports was determined as between those firms which could sell a limited output abroad without subsidy (but could, of course, increase their sales on a subsidized basis) and those which could not sell abroad at all without some subsidy Schacht said he was uninformed. He knows of no cases in which firms were permitted to retain any of their acquisitions of foreign exchange in order to invest in foreign countries.

Institut für Zeitgeschichte

Herr Dr. Schacht, Sie erinnern sich vielleicht, wie Gisevius beschrieb, wie Sie zu Brauchitsch gingen und Sie versuchten da irgendwie, das Thema anzuschneiden, daß man etwas machen sollte. Aber Brauchitsch ist gleich ausgewichen, und Gisevius sagt, Sie kamen dann zu ihm zurück und waren sehr aufgebracht, daß Sie überhaupt dazu bewogen wurden, diesen Gang, diesen völlig nutzlosen Gang zu machen.

Sch.: Nein, das letztere ist nicht der Fall, ich hab mich natürlich sehr aufgeregt, daß Brauchitsch mich nicht empfangen wollte.

D.: ~~überhaupt nicht empfangen zu der Zeit.~~  
~~Dies ist diese Fritschkrise, dies ist nicht vor dem Kriege.~~ Sie denken vielleicht, nein, nein, die jetzige Frage bezieht sich auf den August-September 39

Sch.: Ende August

D.: Nein, dies bezieht sich jetzt auf den Februar 38.

Sch.: Februar 38 war doch die Fritsch-Affäre.

D.: Ja, dieses bezieht sich auf Fritsch. Darf ich Ihnen vielleicht das vorlesen, aus dem Buch. Hier, ich zitiere jetzt von Gisevius. Schacht nützt den Anlaß seiner Neubestellung als Reichsbankpräsident und fährt zu Brauchitsch. Wieso braucht er dazu einen Anlaß. Kann sich nicht ein Minister auch so bei dem Oberbefehlshaber anmelden. Weit gefehlt. Brauchitsch würde einen derart umstrittenen Mann niemals empfangen, könnte er nicht auf Rückfrage aus der Reichskanzlei beweisen, welches sachlichen, unpolitischen - das ist in Ausrufezeichen - Fragen besprochen worden sind. Als Schacht zurückkommt, macht er mir bittere Vorwürfe, daß ich ihn zu diesem Ausflug in die Bendlerstraße

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Abt. 4	738/83
Bd. 25	135/VL
Kat.	Las

überhaupt ermuntert habe. Sobald Brauchitsch gemerkt habe, worauf Schacht hinauswolle, habe er das Gespräch abgebrochen, schlechtes Vorzeichen. Oder will sich Brauchitsch tarnen.

Sch.: Ich erinnere mich an diese Sache überhaupt nicht. Es ist möglich, daß ich damals bei Brauchitsch gewesen bin, aber ich erinnere mich an die Sache garnicht. Ich habe mich in die Fritsch-Affäre ja gar nicht eingemischt. Ich war ja kein Soldat.

D.: Ja, natürlich. Aber

Sch.: Ich war mit Fritsch persönlich gut, stand gut mit ihm, ~~hatte eigentlich freundschaftlich, nicht,~~ aber ich habe mich in dieser Sache garnicht bemüht. Ich bin auch garnicht der Meinung, daß ich deswegen bei Brauchitsch gewesen bin, es ist möglich. Ich habe gesprochen, soviel ich weiß, damals mit - wie hieß der andere General?

D.: Der Halder? Beck?

Sch.: Nein, der auch in Nürnberg angeklagt war. Kommandant, der Vorgänger von Witzleben

D.: Vorgänger von Witzleben in Berlin, Rundstedt?

Sch.: Ja, Rundstedt. Mit Rundstedt. Mit dem habe ich mal gesprochen, das ist mir in Erinnerung, und Rundstedt hat auch gesagt, er mische sich da nicht ein. Aber daß ich mit Brauchitsch gesprochen habe, weiß ich nicht, jedenfalls ist Brauchitsch auch sicherlich, wenn ich dagewesen bin, was ich nicht mehr in Erinnerung habe, dann ist Brauchitsch auch sehr ablehnend gewesen.

D.: Ja, das meinte er hier auch. In bezug auf Rundstedt, gingen Sie zu ihm oder trafen Sie ihn zufällig oder wie, erinnern Sie sich, wie das war?

Sch.: Nein, wenn das so gewesen ist, dann bin ich zu ihm hingegangen. Wenn das richtig ist, was Gisevius sagt.

D.: Und Sie versuchten, Rundstedt zu mobilisieren, mehr oder weniger?

Sch.: Jowohl, dort bin ich gewesen, weil ich Rundstedt für zugänglicher hielt als Brauchitsch. Brauchitsch war ja gehandicapt durch, ich glaube, schon damals, durch die Scheidungswünsche und durch die

D.: Das Geschenk von Hitler

Sch.: Durch die Entschädigung durch Hitler, nicht wahr. Also, zu Brauchitsch habe ich nie ein sehr großes Vertrauen gehabt, nicht wahr. Dagegen ist mir Rundstedt natürlich als anständiger Mann bekannt gewesen.

D.: Ja, aber Rundstedt verhielt sich so ziemlich abwartend.

Sch.: Rundstedt war sehr freundlich natürlich, aber er hat <sup>sich</sup> ~~sich~~, er wollte sich nicht einmischen.

D.: Erinnern Sie sich sonst noch an irgendeine Begebenheit in der Fritsch-Affäre?

Sch.: Ich habe in der Fritsch-Affäre mich eigentlich garnicht betätigt.

D.: Jetzt, wie Sie mich auch, wie ich die Freude hatte, das erste Mal bei Ihnen zu sein, erzählten, für Sie war einer der aktivsten, vielleicht die aktivste Periode für den Widerstand, September 38.

Sch.: Der ganze Wechsel, den Hitler damals vornahm, bewies mir, daß er mit der hemmenden und gemäßigten Richtung brach. Und von dem Tage an ist eigentlich bei mir der Entschluss gereift, mit allen Mitteln gegen den Mann vorzugehen.

D.: Mit anderen Worten, 4. Februar 1938, meinen Sie, der große Wechsel zu der Zeit.

Sch.: Das ist für mich der Wendepunkt gewesen, bis

dahin habe ich noch immer angenommen, man könne ihn im Zaum halten, nicht wahr. Von dem Tag an habe ich gesagt, das ist sinnlos und nutzlos.

D.: In bezug jetzt auf September, wo Sie diese sehr aktive Rolle spielten

Sch.: 39, 38

D.: Und wo Sie besonders Witzleben hatten Sie einen, den wichtigsten Anteil, wo Sie Witzleben mobilisierten, wie man sagen könnte.

Sch.: Ich habe Ihnen das Zeugnis von dem Major Brink habe ich Ihnen vorgelesen oder vorgetragen.

D.: Können Sie mir das beschreiben, bitte.

Sch.: Ein Moment, in meinem, ich glaube, ich habe es voriges Mal schon erzählt, in meinem Prozess in Nürnberg, in Ludwigsburg, also die sogenannte Berufungsverhandlung der Entnazifizierung, da ist ein Major Brink, Major der Reserve, Brink, aufgetreten und hat wörtlich ausgesagt, was er als Mitarbeiter von Witzleben sagen konnte, d.h. und das müßten Sie zitieren aus.

D.: Jaja

Sch.: Ich habe es erwähnt in dem, übrigens könnte ich auch den Wortlaut beschaffen, ich habe es erwähnt in dem Interview mit dem Fernsehen, was hoffentlich in den nächsten Monaten über die Bühne geht, nicht wahr. Da hat er gesagt, Witzleben hat ihm gesagt, der Mann, der mich dazu gebracht hat, aktiv zu werden, ist der Schacht.

D.: Haben Sie noch eine Erinnerung, zu welcher Zeit Sie da ansetzten. Ob es

Sch.: März, März

D.: März 38 schon

Sch.: März 38, nein, nein, März 38, natürlich, nach der Fritsch-Affäre.

D.: Direkt nach der Fritsch-Affäre

Sch.: Im Anschluss an die Fritsch-Affäre

D.: Im direkten Anschluss, einen Tag danach meines Erachtens

Sch.: Nein, im März, im März, die ganze Sache wurde ja, sagen wir mal, überspielt durch den Einmarsch in Österreich, und nach dem Einmarsch in Österreich habe ich mich mit Witzleben in Verbindung gesetzt.

D.: Es war ungefähr der 20., wie ich mich erinnere, wo die Witzleben-Sache wirklich vor das Ehrengericht kam, vor das Militärgericht.

Sch.: Die Fritsch-Sache

D.: ja, ungefähr

Sch.: Die Fritsch-Sache, nicht Witzleben-Sache

D.: Ich meine die Fritsch-Sache, ja, und dann könnte man sagen, dies war wahrscheinlich gerade in den Tagen danach.

Sch.: Das kann ich nicht sagen, das glaube ich nicht. Sondern ich glaube, daß ich erst, dann wurde ich meines Erachtens in Anspruch genommen durch den Übergang von Österreich. Denn ich mußte ja die Bank übernehmen, die Österreichische Notenbank, nicht wahr, und bin dann, habe ich eine Fahrt durch ganz Österreich gemacht, 3, 4 Tage, und wie ich dann zurückgekommen bin, dann habe ich angefangen, mit dem Militär in Verbindung zu treten.

D.: Es könnte dann auch April sein, Anfang April vielleicht.

Sch.: Ja, ja, ja.

D.: Aber gingen Sie zu der Zeit zu Witzleben oder trafen Sie ihn

Sch.: Nein, ich bin zu ihm gegangen, und wir haben uns auch sonst getroffen, es war ja, es gab immer so Aben-

de, wo man *sich in Gesellschaft trifft.*

D.: Sie kannten ihn schon lange?

Sch.: Ja, ja natürlich, sonst hätte ich gar nicht den Mut gehabt, mit ihm zu sprechen.

D.: Ja natürlich. Und erinnern Sie sich an die Unterhaltung mit Witzleben zu der Zeit?<sup>2</sup>

Sch.: Nein, ich bin mir nur sehr klar geworden, mit Witzleben sofort, daß nur mit Gewalt der Mann zu beseitigen ist. Daß irgendwelche, wie wir es bisher angenommen hatten, persönliche Einflüsse usw. gar keinen Zweck mehr hätten, der würde das alles ignorieren und es wäre absolut notwendig, den Mann festzunehmen. Wir haben noch nie an ein Attentat oder derartiges gedacht, auch noch im Herbst 38 nicht, sondern wir wollten ihn festnehmen und vor ein Gericht stellen. Und dann hat sich anschliessend, an diese, wie ich annehme, Aprilunterhaltung, hat sich dann das ganze Zusammenspiel mit Gisevius, Strünck spielte eine sehr wichtige informative Rolle, weil er bei Canaris saß, Oster natürlich und Beck nur informatorisch, die haben das natürlich erfahren, aber haben sich nicht mitaddiert, sondern haben uns das überlassen, und die eigentlich treibenden Kräfte sind gewesen Witzleben, Gisevius, Strünck und ich.

D.: In bezug auf Witzleben, hat der gleich eingelenkt-

Sch.: Sofort, der war sofort dabei

D.: Der war sofort dabei-

Sch.: Ohne jedes Bedenken.

D.: Das ist charakteristisch für ihn, nicht wahr

Sch.: Ja

D.: Erinnern Sie sich an die Entwicklungen dann zwischen April und September. Da waren Sie zu der

Zeit aktiv an andere auch, Militärs oder nicht, zu mobilisieren.

Sch.: Nein, ich habe mich mit anderen nicht in Verbindung gesetzt, sondern -

D.: Mit Beck auch nicht

Sch.: Also ich bin natürlich gelegentlich auch bei Beck gewesen, aber über das beabsichtigte

D.: Den Putsch

Sch.: Den Putschversuch oder was, nicht wahr, habe ich nie mit Beck gesprochen, auch mit Oster nicht. Ich habe nur gesprochen mit Witzleben.

D.: Hatten Sie durch Witzleben oder anderswie eine Idee, wie weit Beck zum Beispiel von solch einem Plan etwas wußte.

Sch.: Er wußte es ganz bestimmt, ~~nein, garnicht wahr,~~ ~~Her Oster~~ wußte es.

D.: Ja, der Oster, von Witzleben dann.

Sch.: Von Witzleben oder von Gisevius, das weiß ich nicht, ~~nicht wahr.~~ Gisevius war mit Oster ja sehr intim, sehr viel intimer als ich, und Oster war wiederum mit Beck, die rechte

D.: Haben Sie mit Strünck oder mit Gisevius über diese Sache gesprochen.

Sch.: Aber natürlich, dauernd. Wir Vier waren eigentlich dauernd zusammen.

D.: ~~Das ist Oster~~

Sch.: ~~Wein,~~ Witzleben, Gisevius, Strünck und ich. Und Frau Strünck natürlich. Die lebt ja noch, Die muß doch nochmal

D.: Ja, ich werde sie auch in den nächsten Wochen besuchen wieder. Ich habe sie schon kennen gelernt, aber nur ganz flüchtig. Aber in bezug auf diese Unterredungen, fanden die immer an einem bestimmten Ort

statt -

Sch.: ~~Wein, nein, wir -~~

D.: ~~Meistens bei Ihnen oder bei Oster oder -~~

Sch.: Bei mir nicht, nicht wahr, weil ich ja immer beobachtet wurde. Ich war ja schon der Partei kolossal verdächtig, seit der - wie hieß der Umgebrachte, Ohlendorf - im Prozess Nürnberg, der hat ja unter Eid ausgesagt, seit 37 war Schacht als unser Feind bekannt, in der Partei. Also, das mußte ich vermeiden, aber die meisten Unterhaltungen haben in der Wohnung von Frau Strünck stattgefunden. ↗

D.: ~~In der Wohnung von der Frau Strünck.~~

Sch.: Das wird Sie Ihnen auch sagen.

D.: Ja ja. Sie war auch meistens dabei, hat mitgehört.

Sch.: Na, jedenfalls ist sie völlig im Bilde gewesen. Die wird Ihnen viel sagen können über die Tage -

D.: Kann ich mir denken. Na -

Sch.: Nach meiner Auffassung eine Episode, die ja von Historikern völlig übergangen ist.

D.: Ja, ja

Sch.: Kein Mensch spricht davon.

D.: ~~Das ist komisch,~~ Das ist erstaunlich

Sch.: Das ist der entscheidende Punkt, wenn das gelungen wäre, dann gab es keinen Krieg. Davon ging ich ja aus, ich wollte ja keinen Krieg, nicht wahr.

D.: Letzteres werde ich natürlich versuchen, nachzuholen, ~~das grade Sie so schlechte~~

Sch.: [/Doppelgespräch/] Wenn Sie das schreiben, nicht wahr, aber ich glaube, ~~Sie werden,~~ man wird staunen, wenn Sie alle diese Details bringen, nicht wahr.

D.: Soweit man sie noch erfassen kann, diese Details. Aber wie Sie sagen, Frau Strünck ist ungeheuer wichtig und Gisevius auch. Ich war bei Gisevius vor zwei Wochen.

Sch.: ~~Also~~, Frau Strünck ist eine absolut zuverlässige und charaktvolle Frau. Beides kann man von Gisevius nicht sagen. Gisevius ist sehr emotionell, sehr in seinem Interesse bemüht und nicht immer genau in seiner Darstellung, weil er sehr vieles, was er gehört hat, als eigenes Erlebnis weitergibt, nicht wahr. Da muß man ein bißchen vorsichtig sein, aber bei der Frau Strünck sind Sie absolut sicher.

D.: ~~Das hat mir auch~~, Das einzige Mal, wo ich sie getroffen hab, das war in Berlin, einer dieser 20. Juli-Feiern, da hat sie auch diesen Eindruck gemacht, aber ich konnte später nicht zu ihr, aber erwarte das jetzt, in der nächsten Zeit.

Erinnern Sie sich an irgendwelche spezifischen Pläne, zum Beispiel, ist Ihnen Heinz ein Begriff. Hauptmann Heinz. ~~Heinz soll~~

Sch.: Den hab ich nie kennengelernt, vielleicht daß ich ihn mal gesehen habe, aber ich habe nie bewußt mit ihm zu tun gehabt, aber es wurde natürlich viel von ihm geredet, das ist der Brandenburger 800.

D.: In bezug auf ihn, er sollte ja diesen Kommandetrupp leiten, der die Reichskanzlei ausheben sollte.

Sch.: Das ist mir nicht, ~~da ist mir nichts~~ bekannt.

D.: Ist Ihnen nicht bekannt -

Sch.: Ich bezweifle es auch -

D.: Sie bezweifeln es auch, das ist sehr interessant.

Sch.: Sehen Sie, das ist eine vielleicht von den Gisevius'schen Erzählungen.

D.: Nein, das habe ich von Heinz selber ~~auch~~.

Sch.: Das ist noch schlimmer.

D.: Ja, ich weiß, was Sie meinen. *Aber dies*

~~Sch.: Das ist noch schlimmer~~

D.: ~~Denn er hat ja auch versagt und so weiter und ist sowas auf jeden Fall, aber dies könnte ich Ihnen erzählen, Dr. Krausnick machte einen Vortrag, er erwähnte auch diese Frage, und nach dem Vortrag kam ein Graf, ich erinnere mich an den Namen nicht im Moment, zu ihm~~

Sch.: Hier in München?

D.: Nein, das war irgendwo anders in Deutschland, und dieser Graf sagte, mich würde dies interessieren, ich war einer derjenigen, der in diesem Trupp die Sache machen sollte.

Sch.: Der Krausnick oder der andere

D.: Nein, der Graf, der Graf sagte Krausnick, daß er, dieser Graf sagte Krausnick das, er, dieser Graf, war einer der wenigen

Sch.: Wer war das, der Krausnick das sagte?

D.: Ich hab den Namen, aber ich habe ihn vergessen momentan. Aber ich werde es auch nachsuchen. Aber es ist sehr interessant, daß hier eine Persönlichkeit sagt, ich war dabei, ich war einer dieses Trupps. Aber jemand mußte es doch machen, auf jeden Fall.

Sch.: Das war zuviel, ich weiß zwar Halder mit dabei und Brockdorff-Ahlefeld.

D.: Richtig, ja.

Sch.: Aber der militärisch Agierende sollte nach meiner Erinnerung Brockdorff-Ahlefeld sein.

D.: Richtig, da haben Sie recht, ja ja.

Sch.: Heinz hatte ja gar keine Stellung, nicht wahr.

D.: Ja, aber jemand mußte doch den kleinen Trupp anleiten, nicht wahr, der die Reichskanzlei invahieren sollte, ausheben, so könnte man sagen. Jemand mußte das doch machen.

Sch.: Das sollte Ahlefeld doch machen.

D.: Ja, aber Ahlefeld hatte doch die ganze Division unter sich, aber es mußte eine kleinere Gruppe sein, die speziell die Reichskanzlei aushebt.

Sch.: Also das ist möglich, das weiß ich nicht, ~~nicht wahr, kann~~

D.: Ob es Heinz war, das ist noch eine andere Frage, aber ~~er sagt~~ irgend jemand, irgendein Hauptmann oder Major eine kleinere Gruppe kommandieren sollte, um diese spezielle Sache in der Reichskanzlei zu nehmen.

Sch.: Das weiß ich nicht. Das hab ich alles Witzleben überlassen, denn in den ganzen militärischen Sachen habe ich mich nicht *eingemischt*.

D.: Da hat man auch nichts davon gehört zu der Zeit. Und Sie wußten nicht, zum Beispiel, <sup>genau</sup> was Ahlefeld machen sollte, ~~genau~~

Sch.: Brockdorff-Ahlefeld sollte mit seiner Division nicht wahr, nach Berlin kommen, das Terrain mit Beschlag belegen. Man konnte ja nicht wissen, wie die Berliner sich verhalten, oder irgend jemand anders kommt, nicht wahr. Er sollte ja also eigentlich die militärische Rückendeckung geben.

D.: Insoweit Halder in Betracht kommt, hatten Sie überhaupt Verbindung mit Halder während dieser September-Tage.

Sch.: Ich habe Halder natürlich <sup>genau</sup>so gekannt, wie ich früher Witzleben kannte und alle die anderen Ge-

neräle, wie Kluge usw., nicht wahr, weil man sie immer gelegentlich traf bei irgendwelchen Veranstaltungen. Ich bin dann sehr überrascht gewesen, als eines schönen Tages, und das ist auch zwischen April und September 38 gewesen, an einem Sonntag <sup>m</sup>Morgen bei mir in meiner Wohnung in Dahlem ein Wagen vorfährt, ein Militärwagen, und ein General in großer Uniform heraussteigt und entpuppt sich bei mir als General Halder. Und fragt mich, in Uniform und allem, warum er das gemacht hat, weiß ich nicht, ob ich bereit wäre, wenn eine neue Regierung käme, mich für die Außenpolitik, für die außenpolitischen Verbindungen zur Verfügung zu stellen. Ich sagte ihm gleich, aber selbstverständlich, dies ist ganz klar. Und dann haben wir ein bißchen darüber gesprochen, er war ja im Bilde, das wußte ich, nicht wahr, er war von Witzleben eingeweiht, und war auch bereit, mitzumachen. Halder ist ja einer von denen, die immer, wenn sie aufgepustet wurden, dann waren sie stramm, und wenn die Luft rausging, dann wars wieder weg. Er hat dann, dann bin ich im weiteren Verlauf dieser Besprechung bin ich mal bei Halder zu ihm gegangen und bin darauf zurückgekommen und habe gesagt, also bitte, ich möchte die Sache beschleunigen, nicht wahr, wir müssen handeln, und da war er dann schon wieder zögernd.

D.: Das war immer noch in dem Sommer oder Herbst

Sch.: Das ist, sagen wir mal, August oder so, aber wie gesagt, das kann ich nicht sagen, wann das gewesen ist.

D.: Wahrscheinlich gerade, wie er das Kommando übernahm oder als er Stabschef wurde. Er wurde ja Stabschef Mitte August. Dann war er ja nur Quartiermeister I.

Sch.: ~~/Doppelgespräch/  
Nachfolger von Brink.~~

D.: ~~Ungefähr im August herum.~~

Sch.: Und bei dieser Gelegenheit war, bei diesem Be-

such war Gisevius zugegen. Haben wir gemeinsam gemacht. Und in irgendeiner seiner späteren Veröffentlichungen hat ~~hat~~ Halder folgende Irrtümer zu Papier gebracht, die also gedruckt sind.

1.) Nicht er wäre bei mir gewesen, das hat er nie erlebt. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, meinerseits zu Halder zu gehen, Sie können sich ja denken, wie diffizil diese ganzen Sachen waren, nicht wahr, wenn man mit einem solchen Plan umging, dann konnte man ja nicht herumlaufen und Feuilletons reden, nicht wahr. Das hat er also ganz verschwiegen und hat gesagt, ich wäre zu ihm gekommen. Damit hat er angefangen. Und dann hat er sich darüber beschwert, in diesem Druck-erzeugnis, ich weiß nicht, wo ers gedruckt hat, aber ich habe es gelesen, ich wäre sehr laut und aufgeregt gewesen. Nun, das geb ich ihm zu. Wenn ich emotionell rede, dann bin ich erstens laut und lebhaft. Aber sonst hat er so die Sache etwas bagatellisieren wollen, nicht wahr. Tatsache ist, daß er zu mir gekommen ist, das war das erste Mal, daß wir außerhalb einer größeren Versammlung zusammen gewesen sind, nicht wahr, daß er zu mir gekommen ist und hat gesagt, hören Sie mal, ich möchte Sie hier für diese Sache fragen, sind Sie bereit dazu. Und daraufhin bin ich einmal bei ihm gewesen. Das ist alles, was ich mit Halder gemacht habe. Nicht mit irgendeinem anderen.

D.: Nur mit Thomas dann.

Sch.: Nur mit Thomas. Thomas war ein absolut anständiger und charaktervoller und treuer Mann.

D.: Ja, ich habe ihn 45 im Krankenhaus besucht.

Sch.: Haben Sie ihn noch gesehen?

D.: Ja, es war natürlich ungeheuer traurig, der Mann war Kandidat des Todes, ~~und hat~~

Sch.: Aber ein absolut aufrechter Mann.

D.: Kannten Sie auch einen Namen Dr. Reuter, in seinem Büro, der mit Thomas arbeitete. Dr. Reuter.

Sch.: Dr. Franz Reuter vom Volkswirt.

D.: Ja ja

Sch.: Einer meiner guten Freunde

D.: Der lebt doch nicht mehr

Sch.: Nein, lebt nicht mehr

D.: Das tut mir sehr leid und hat nur das ganz kleine Büchlein nach dem Kriege

Sch.: Ja, schlecht. Ein sehr ordentlicher Mann, der Reuter, aber kein Genie.

D.: Nun, das können wir ja alle nicht sein. In bezug auf die Zeit zwischen München und den Ausbruch des Krieges. Erstens können wir vielleicht mit dem Ende dieser Zeit anfangen. Sie waren mit Goerdeler und Gisevius in <sup>Uschie</sup> in der Schweiz und Gisevius erzählt die Geschichte ausführlich.

Sch.: Gisevius beschreibt sie

D.: Beschreibt die Geschichte ausführlich.

Sch.: Mit einigen Stellen, die ein bißchen lebhaft erfunden

D.: Mit einem, Sie waren zusammen mit einem Auftrag in der französischen Regierung.

Sch.: Was war ich

D.: Sie drei waren zusammen mit einem Beauftragten der französischen Regierung, in <sup>Vechter</sup>

Sch.: Wer war denn das?

D.: Ja, das weiß ich grade nicht, das möchte ich von Ihnen erfahren.

Sch.: Ich auch nicht.

D.: Gisevius hat ihn genannt, es war ein deutscher Emigrant, aber ich habe den Namen momentan nicht in Erinnerung.

Sch.: Oh, war das der Steiger, oder so ähnlich, ein Württemberger

D.: Genau, ich glaube es, es war der Name, aber ich habe ihn

Sch.: Ja, Emigrant muß ich sagen, nicht wahr, aber ich meine, der war nicht Beauftragter, sondern er war Agent für die Franzosen, aber freiwillig. Ich glaube nicht, daß er irgendwie einen Auftrag hatte.

D.: Aber Sie erinnern sich jetzt an diese Zusammenkunft.

Sch.: Ja.

D.: Erinnern Sie sich, wie Sie überhaupt zustande kam, diese Zusammenkunft. Wer hat das arrangiert?

Sch.: Das könnte sein, daß das Goerdeler arrangiert hat.

D.: Sehr wahrscheinlich, ich glaube, ich habe Ihnen das letztmal diese Geschichte erzählt, daß ich einen Brief hätte von einem französischen Richter, namens Simon, und dieser Simon hätte gesagt, er hätte eine Zusammenkunft zwischen Goerdeler und Daladier im selben Monat da bewerkstelligt. Und also hat er

Sch.: Die aber nicht zustande gekommen ist

D.: Ja, die ist zustande gekommen

Sch.: So, doch

D.: Aber ich war in der Schweiz, ich habe auch

*wieder*  
Gisevius/besucht und auch den Historiker Burkhardt wieder, aber dieser Mann, Simon, war nicht in Lausanne, er war abwesend, in Urlaub oder Ferien oder was. Auf jeden Fall, ich hab ihn noch nicht sprechen können, ich werde versuchen, ihn heute Abend wieder anzurufen, und nächste Woche, wenn ich nach Freiburg gehe, werde ich vielleicht <sup>10</sup> wieder *tan*.

Sch.: Also, ich habe einen Herrn Simon nie kennengelernt.

D.: Jaja, sicher. Aber auf jeden Fall, Goerdeler ~~hat~~ hat ja die Verbindung da.

Sch.: Der Mann hieß nicht Steiger, aber so ähnlich, Schweiger oder Scheirer, Scheirer, Schairer glaub ich, hieß er und zwar ein Freund von Jeck, falls auch Ihnen der Name mal vorgekommen ist.

D.: Ja ja.

Sch.: Ein Freund von Jeck, und ich war ein Freund von Jeck auch, nicht wahr, und dadurch kannte ich den Scheirer flüchtig und ich wußte selbstverständlich, daß Scheirer gegen Hitler war und wie die Zusammenkunft ~~in~~ eigentlich zustande gekommen ist, weiß ich nicht.

D.:  
Sie können sich nicht erinnern, ob <sup>es</sup> Sie war oder ob ~~es~~ es war Goerdeler, der es gemacht hätte.

Sch.: Ja, gemacht hat es zweifellos nicht Gisevius, sondern Goerdeler.

D.: Wie Gisevius die Geschichte erzählt, war da eine Art Argumentation zwischen Ihnen und Goerdeler, ~~eine Argumentation könnte man sagen~~. Goerdeler war optimistisch über wie bald im Falle eines Krieges Deutschland zusammenbrechen würde und Sie waren nicht so optimistisch. Sie kannten die deutsche Wirtschaft natürlich viel besser als Goerdeler und mit allen seinen Schwächen dachten Sie, daß man könnte nicht zuviel rechnen, daß in sechs Monaten die ganze Sache

zusammenbricht. Erinnern Sie sich an dieses Argument?  
Oder sowas.

Sch.: Sehen Sie, da ist sehr viel von Herrn Gisevius hineingemogelt, was als Tatsache wohl kaum - ich könnte mir denken, daß eine solche Unterhaltung zwischen Goerdeler und mir einmal hier in Deutschland stattgefunden hat, aber daß ich nach ~~Vschte~~ *Osweky* Osweky reise und da Herrn Goerdeler sagen muß, nicht wahr, das ist alles zu unwahrscheinlich. Ich weiß garnicht, warum ich nach *Osweky* gefahren bin.

D.: Jaja, aber wenigstens Sie erinnern sich, daß Sie da waren

Sch.: Ja, ja, natürlich

D.: Ja, dieses sollte doch mehr oder weniger den Alliierten sagen, wenn es jetzt zum Kriege kommt, wir können nicht mehr garantieren, wie im September 38, daß wir verhindern können, daß das Heer sich weigern wird, Hitler zu gehorchen.

Sch.: Wann ist das gewesen

D.: Das war im August 39.

Sch.: In *Osweky*, das ist im August 39 gewesen?

D.: Gerade vor dem Kriege

Sch.: Einen Moment, ich bin ja Anfang August von Indien zurückgekommen, ich war ja nach meiner Entlassung nach Indien gefahren, um bißchen so <sup>Ab</sup>Anstand zu kriegen, und bin, soviel ich weiß, in den ersten Augusttagen zurückgekommen, und zwar über die Schweiz. Und war ein paar Tage in der Schweiz, und zwar auf dem Monte Verità da oben, den kennen Sie

D.: Nicht persönlich, nein.

Sch.: Ein Moment, muß all die Namen rasch wieder haben, nicht, wo der Bankier, der Freund vom Kaiser, der hatte das da oben.

D.: Fürstenberg?

Sch.: Nein, der war nie ein Freund des Kaisers. Na, es ist egal, von der Heydt, von der Heydt! Es ist möglich, daß ich von dort aus einen Abstecher nach <sup>Orschig</sup> gemacht habe. Ich kann mich nicht daran erinnern, deshalb fragte ich, ich weiß gar nicht, wie ich nach <sup>Orschig</sup> gekommen bin. Daß ich von Berlin aus nach <sup>Orschig</sup> gefahren wäre, das wäre so aufgefallen, also, es wird wahrscheinlich so gewesen sein, daß ich auf meiner Rückkehr aus Indien in der Schweiz von Goerdeler oder von Gisevius, das weiß ich nicht, angesprochen worden bin und hat gesagt, würdest Du bereit oder würden Sie bereit sein, uns da und da zu treffen. Habe ich gesagt, gerne, nicht.

D.: Und erinnern Sie sich überhaupt an die Unterhaltung mit diesem Agenten.

Sch.: Nein, aber Sch<sup>a</sup>irer, weiß ich jetzt, hieß er. Ich habe ihn, den Sch<sup>a</sup>irer hab ich noch mal, also Sch<sup>a</sup>irer hat mich mal in London mit Vansittart zusammengebracht, mit dem ich eine Unterhaltung gehabt habe. Einer der unerfreulichsten Menschen, die mir begegnet sind, der Vansittart.

D.: Erinnern Sie sich an die Zeit?

Sch.: Nein, aber Sch<sup>a</sup>irer ist tot?

D.: Ich nehme<sup>es</sup> an.

Sch.: Keine Ahnung. Aber jedenfalls 37, 38, zu der Zeit. Aber das wird gewesen sein, das ist von der Schweizer Rückkehr, von der Rückkehr aus Indien nach <sup>Cachy</sup> ~~Uechte~~ einen Abstecher gemacht habe.

D.: Aber was die Unterhaltung war, erinnern Sie sich nicht mehr.

Sch.: Die Unterhaltung, alle Unterhaltung mit Goerdeler waren zwecklos, sinnlos, inhaltlos, weil sie alle auf

Phantasie beruhten und völlig unreal. Das Bild, das Herr Ritter, kennen Sie das Bild?

D.: Ja ja, natürlich

Sch.: über Herrn Goerdeler macht, das ist völlig falsch. Erstens war der Goerdeler kein aufrechter Mann in dem Sinne, daß er zu dem stand, was er sagte, nicht wahr, sondern er hat auch nachher, das kann Ihnen der Ochsensepp ja bestätigen, das hat mir der Ochsensepp selber erzählt, wie wir unten im Keller waren von der Prinz-Albrecht-Straße 1

D.: Bei dem Bombenangriff.

Sch.: Bitte?

D.: Während des Bombenangriffs? Im Keller

Sch.: Ja, wir, die Zellen waren zum Teil alle im Keller, nicht wahr, ganz abgesehen davon. Da hat der Goerdeler die Gelegenheit - ach so, der Sepp sagt dem Goerdeler so im Vorbeihuschen, nenn die doch alle nicht <sup>die</sup> in Namen, der hatte ungefähr 200 Namen genannt, der Goerdeler und da sagt Goerdeler so weinend beinah, ja, ich habe doch Frau und Kinder. Worauf der Sepp sagt, ja denken Sie, ich nicht? Das ist bezeichnend für Goerdeler. Das war ein weicher Mann, das war gar kein Kämpfer. Aber Pläne machen, nicht wahr, und die Pläne niederschreiben und in Hotelschubladen legen und da liegen lassen usw. Ich habe ja von 43 an mit Goerdeler keine Führung mehr gehabt, ich hatte sie vermieden. Der Sepp hält auch nicht viel von Goerdeler.

D.: Ja, das weiß ich auch, sehr vorsichtig selbstverständlich, wie er sich da ausdrückt.

Sch.: Ja, ich bin in all diesen Sachen etwas ausgesprochener, Herr Professor, weil ich nichts zu befürchten habe und auch geldlich nicht ehrgeizig bin.

D.: Ja ja, verstehe.

In bezug auf diese Zusammenkünfte, erstens, Scheirer,<sup>a</sup>  
das ist buchstabiert SCHAI

Sch.: A I ja, nicht wie der Amerikaner ~~Schneider~~, der  
sicherlich aus derselben Familie ist, aber er schreibt  
sich mit A I, glaube ich. Er hatte eine Tochter von  
Jeck zur Frau, glaube ich, oder eine Schwester von  
Jeck, jetzt weiß ich nicht, und ließ sich scheiden  
und heiratete eine dänische Jüdin, eine Mendelsohn,  
das wissen Sie?

D.: Nein, nein.

Sch.: Und mit der war er verheiratet, das ist viel-  
leicht für den Zeitpunkt interessant, als ich in Lon-  
don war, da hatte er sie grade geheiratet. Also, das  
muß, das müßte aus diesen Zusammenhängen, das Datum,  
wenn es darauf, wenn Ihnen daran etwas liegt.

D.: Ja ja. Erinnern Sie sich an den Vornamen von  
von Sch~~neider~~er.

Sch.: Erinnere mich nicht

D.: Aber jetzt, Sie erinnern sich auch nicht, wie es  
kam, daß Sie in London waren zu der Zeit.

Sch.: Nein, ich bin ja sehr oft in London gewesen,  
nicht wahr, als Reichsbankpräsident war ich ja alle  
Augenblicke da.

D.: Können Sie mir etwas mehr erzählen von der Zu-  
sammenkunft mit Vansittart.

Sch.: Der Schairer wollte oder wünschte oder legte  
es mir nahe, mal mit Vansittart zu sprechen. Und  
in all solchen Sachen bin ich immer sehr entgegen-  
kommend, nicht wahr. Wenn jemand zu mir sagt, spre-  
chen Sie mal mit dem, bitte, mach ich. Und da sind  
wir in der Wohnung oder im Büro von Vansittart ge-  
wesen, das weiß ich nicht mehr, ich nehme an, im  
Büro, und haben uns politisch unterhalten. Und da

habe ich gesagt, daß Vansittart also ein unverbesserlicher Deutschenhasser war und war sehr unbefriedigend aus der ganzen Unterhaltung. Was wir gesprochen hatten weiß ich nicht mehr, was man so spricht über Politik.

D.: Aber hatten Sie noch andere Zusammenkünfte in London mit britischen Führern. Ich weiß, Sie waren einmal sehr gut bekannt, ~~vielleicht~~ sogar Freund mit ~~Monte Gionomer~~. *Montague Norman.*

Sch.: Mein intimster Freund, kann ich nur sagen.

D.: Den haben Sie ja auch in der Schweiz getroffen, nicht wahr?

Sch.: Selbstverständlich, jeden Monat einmal.

D.: Jeden Monat einmal in der Schweiz?

Sch.: Ja die BATAFIS Bank For International Settlements oder wie die heißt, waren wir im Aufsichtsrat. Da trafen wir uns jeden ersten Montag im Monat, also alle vier Wochen.

D.: Ich glaube, es ist Gisevius, ich bin momentan nicht ganz sicher, der erzählt, Sie hätten es schwierig gefunden, ~~Monte Gionomer~~ *Montague Norman* über die Schrecken der Nazi-Regime zu überzeugen. Der konnte das kaum glauben, verschiedene Sachen, die Sie ihm erzählten von den Konzentrationslagern usw.

Sch.: Also sehen Sie, das sind so Historien von Gisevius zur Ausschmückung seines Buches. Ich glaube nicht, daß ich darüber jemals mit Gisevius gesprochen habe. Woher weiß er das. Ich habe auch mit Naumann über diese Dinge kaum gesprochen. Es kommt hinzu, daß ich zum Beispiel von den ganzen Judenverfolgungen ja nie etwas gewußt habe. Außerdem setzten die Judenverfolgungen ja auch erst 42 ein. Also abgesehen von ~~dem~~ *dem* 39, ~~der~~ 9. November, nicht wahr und diese Sachen. Aber die Ausrottung, sogenannte Ausrottung der Juden, nicht wahr, die Ermordung der Juden, Auschwitz, hab

ich nie gewußt. Wie etwas davon gehört. Ich bin erstaunt gewesen, jetzt in dem Buch von Speer, haben Sie es schon gelesen?

D.: Ich lese <sup>es</sup> grade, ~~daran~~

Sch.: Daß der, daß alle, man hat davon gehört, er hat davon gehört, und geht so drüber weg, als war es ihm eine Neuigkeit, ~~oder, nicht~~

<sup>Der</sup> Ich habe ~~selbstverständlich die jüdischen, also~~ sagen wir mal, ~~den anti-jüdischen Boykott, also den~~ Boykott gegen die Juden, nicht wahr, der setzte ja sofort ein im April 33. und wie Ende Juli 34, ich muß beinahe sagen, es muß 31. Juli 34 gewesen sein, Hitler mich fragte, ob ich das Wirtschaftsministerium übernehmen wollte, da hab ich ihm nur eine Frage gestellt, ich habe gesagt, Herr Reichskanzler, was wird mit den Juden? in der Wirtschaft? Und da sagt mir dieser Mann, Herr Schacht, in der Wirtschaft können es die Juden genau so machen, wie sie es bisher immer gemacht haben. Ich sage gut, dann bin ich bereit. Nachher kam das natürlich alles wieder in Vergessenheit ~~erleuchtet und so weiter,~~ <sup>war</sup> aber so lange ich Wirtschaftsminister ~~bin,~~ hat jeder Jude, der sich an mich gewandt hat, hat von mir aus Hilfe bekommen und seine Wünsche durchgesetzt. Sowie ich raus war, kam die November-Geschichte mit Goebbels, nicht. Daraufhin bin ich ja dann zu Hitler gegangen und habe gesagt, hören Sie mal zu, so können Sie nicht weitermachen, das gibt es nicht. Ja sagte er, was soll ich machen? Ich sagte, dann müssen Sie den Juden die Möglichkeit geben, auszuwandern, wenn sie wollen, und dazu müssen wir selbstverständlich dann eine Finanzierung machen und dann habe ich diesen Vorschlag gemacht, der Ihnen ja bekannt ist, nicht wahr, mit der jüdi-

schen Anleihe, nicht wahr, die also, aus der die Juden, und Zusammenfassung des jüdischen Vermögens in Deutschland unter einer Treuhandgesellschaft, an der die Juden selber beteiligt sein sollten und die Ausländer. Und das hat Chaim Weitzmann, der hat es torpediert. Das kennen Sie ja, die Sache. Sonst wäre also das alles nicht passiert. Denken Sie mal, wenn das akzeptiert worden wäre. Ich war ja erstaunt, daß Hitler darauf eingegangen war, aber da hat er auch sich da gesagt, wenn ich auf diese Weise die Juden loswerde, nicht wahr, ist das ja schön. Seine Ideologie.

D.: In bezug auf Warlimont <sup>er</sup> erzählte, ich erinnere mich nicht, ob es <sup>auch</sup> in <sup>seinem</sup> ~~diesem~~ Buch erschienen ~~war~~ <sup>ist</sup>, wie Sie nach der Reichskristallnacht hatten Sie ihn zum Frühstück eingeladen und versuchten ihn zu orientieren über die Situation usw. Mehr oder weniger vielleicht, ihn oppositionell einzustellen. Erinnern Sie sich an dieses Frühstück?

Sch.: Herr Professor, ich habe damals so viel Leute gesehen, ich kann mir nicht vorstellen, daß ich ~~Warlimont,~~ <sup>Wahrnehmungen,</sup> sagen wir mal, auch nur andeutungsweise eingeweiht habe in unsere Pläne, die ja auch nun erledigt waren, weil - Sie dürfen nicht vergessen, ich habe ja sieben Jahre lang unter der Bedrohung des Hochverrats gelebt, auf der nur einer von den Leuten, die das wußten, mal ein unvorsichtiges Wort zu sprechen, dann war mein Kopf ab, ~~es~~ <sup>n</sup> war ja gar nichts. Es ist ja eine Schade, wissen Sie, daß die heutigen Leute das einfach ignorieren, diese ganze Geschichte.

D.: Ja, natürlich

Sch.: Unerhört. Ich hätte ja leicht rausgehen können, in die Schweiz. Ich brauchte ja von Indien aus nur einfach dazubleiben.

D.: In bezug auf *Warlimont* erinnern Sie sich überhaupt über diese Zusammenkünfte.

Sch.: Ja, ja, ja, *Warlimont* war mir sehr gut bekannt.

D.: Jetzt, zurückgehend auf *Montagne Norman*, Sie sagten, Sie hätten ihm sehr wenig gesagt über die deutschen Zustände. Aber erinnern Sie sich, was Sie ihm gesagt haben. Oder wie er das aufnahm.

Sch.: Aber natürlich, ich hab ihm natürlich gesagt, nicht wahr, dieses Regime ist ja nicht möglich, weil es eben ein Terror-Regime war. Sie dürfen nicht vergessen, daß ich alle diese Dinge ja weniger von dem Gesichtspunkt aus - der Einzelne wird umgebracht, oder der wird verfolgt, oder was, gesehen habe, sondern unter der Idee, wie kann ein Volk ~~XXXXX~~ mit solch einer Regierung leben, das ist ja nicht möglich.

D.: Ja, natürlich

Sch.: Darüber hab ich natürlich mit ihm sehr viel gesprochen. Aber über meine Pläne, den Mann zu beseitigen, hab ich natürlich auch *Norman* ~~Neumann~~ kein Wort gesagt. Ich bin auch nach Kriegserklärung niemals mit einem Ausländer in Verbindung gewesen. Niemals. Genau wie ich nach 45, Herr Professor, niemals auf einem ausländischen Büro gewesen oder mich mit irgendeinem der Besatzungsleute bemüht habe, wie das alle die anderen, Herr Adenauer, Herr Ehrhard usw. getan haben, nicht wahr, ich möchte jetzt wieder regieren, nicht wahr, ~~nein, ich habe gesagt~~  
~~merkwürdiger Mann.~~

D.: Aber sehr viele der Engländer, überhaupt Engländer, haben es ja schwierig gefunden, wirklich zu glauben, was in Deutschland los war. Ist das auch Ihr Eindruck gewesen. Sie hatten alle diese Verbindungen in London, wo Sie oft waren und trafen *auch Engländer* in der Schweiz. Fanden Sie es im allgemeinen, daß

die Engländer es nicht glauben wollten, wie schlimm die Sache in Deutschland wurde.

Sch.: Ich glaube, sie haben ebenso wenig gewußt, wie die Deutschen. Wir haben ja auch nichts gewußt. Der Mann hat das ja alles mit einem Raffinement gemacht. Ich erinnere mich zum Beispiel einer Unterhaltung mit ihm mal, da hatte ich mit einer Reihe sogenannter Bonzen, also Parteigrößen, nicht wahr, denen hatte ich mal gesagt, was die für Unsinn machen usw., nicht wahr, und da hatte er davon gehört und da hat er mir gesagt, hören Sie mal, Sie müssen diesen Leuten nicht so viel erzählen. Die dürfen sowas nicht wissen, das können Sie nur mit den wenigen Oberen machen, nicht wahr, also genau wie, sagen wir mal, <sup>noch</sup> bei den Jesuiten, die Rangordnung, nicht wahr. Die untere Schicht wird also unwissend gehalten und erst ganz leise nach oben geht es. Genau das war das Prinzip von dem Mann. Infolgedessen hat er furchtbar vieles geheimhalten können, was man sonst heute also schon in den Zeitungen liest, wenn es noch garnicht passiert ist.

D.: Ja, Sie erinnern sich nicht an irgendeine andere Verbindung oder Unterhaltung mit englischen Leitern dieser Zeit, mit englischen führenden Persönlichkeiten.

Sch.: Nun, ich hab mit Chamberlain natürlich gesprochen, nicht

D.: War das nach oder vor München?

Sch.: Ein Moment, nach München, auch noch, ~~nach München~~ ~~auch noch~~. Da kam ich zurück von London und wußte, daß die jetzt auch aufrüsten. Nach der Saarbrücker Rede von Hitler. Das hat mir der Chamberlain direkt gesagt.

D.: Sie werden jetzt aufrüsten. Erinnern Sie sich noch weiter an diese Unterhaltung.

Sch.: Ich wußte nicht, was ich sonst noch sagen könnte, aber daß die Leute nicht über Deutschland informiert

waren, das wundert mich garnicht, denn das hab ich ja nun erlebt in Nürnberg, als alle die jüdischen Emigranten wieder zurückkamen, die hatten gar keine Ahnung, was in Deutschland eigentlich passiert war. Die lebten immer noch in den Zeiten vor 1933. Ich habe ihnen immer wieder gesagt, eine Dummheit, daß ihr diese ganze Gerichtsverhandlung nicht den Deutschen überläßt.

D.: Natürlich, ja

Sch.: Wir hätten ja die Leute alle abgemurkst. Statt dessen macht ihr das.

D.: Das war sehr dumm, glaub ich, sehr dumm. Sehr schade, denn die ganze Sache

Sch.: Ach, ein Jammer. Wissen Sie, wen ich zuerst auf die Anklagebank gesetzt hätte, die Reichstagsabgeordneten, die das Ermächtigungsgesetz gegeben haben. Ist das, haben Sie einmal einen Gedanken sich darüber gemacht.

D.: Ja, ja, ich habe Ihr Buch da gelesen, das Sie mir verehrt haben, da haben Sie sich sehr über dieses Thema ausgebreitet. Ja, es ist ganz erstaunlich, wie naiv die Leute waren zu der Zeit.

Sch.: Wir werden von denselben Leuten regiert, die den Hitler gebracht haben.

D.: In bezug auf Chamberlain, erinnern Sie sich, hat er Sie eingeladen, oder haben Sie ihn grade gesellschaftlich auf irgendeiner Gelegenheit getroffen

Sch.: Nein, nein, ich bin bei ihm in der downingstreet gewesen. Wie und warum weiß ich nicht, ich habe ja damals auch wegen der Finanzierung der Judenemigration, nicht wahr, habe ich ja auch mit Chamberlain gesprochen. Die waren ja alle dafür. Lebt noch einer von den Herren, lebt der Rubili noch?

Sch.: Nein, ich glaube nicht.

Sch.: Lebt der, wie heißt der,

D.: Samuel

Sch.: Lord Burstedt, lebt auch nicht mehr

D.: Ich glaube nicht, nein

Sch.: Mit dem habe ich verhandelt. Und der kam zu mir und sagte, der Waitzmann will es nicht. Der wollte offenbar, ich meine, eine weitsichtige, große, zionistische Linie, die aber praktisch bei der ganzen Entwicklung der Geschichte ja also garnicht mehr zu *machen war.*

D.: In bezug auf den September 38, erinnern Sie sich, wie weit Sie zu der <sup>Zeit</sup> orientiert wurden, wie die Sache ging. Erstens Hitler in Berchtesgaden mit Chamberlain, dann im <sup>20</sup>Hotel Dresden <sup>durch</sup> in Godesberg. Wurden Sie zu der Zeit zum Beispiel/Mitglieder dieser Gruppe im Außenministerium, wurden Sie orientiert. Sie wußten nicht, was vor sich ging?

Sch.: Gar nicht, gar nicht Alles nur aus den Zeitungen. Und was man so hörte, nicht. Wenn jemand die Idee hatte, es hätte damals eine Regierung bestanden, das ist nicht der Fall. Die letzte Kabinettsitzung hat stattgefunden, glaube ich, im Januar 37. Und dann hat nie wieder eine Kabinettsitzung stattgefunden.

D.: Erstaunlich. Erinnern Sie sich, das war ja ein großer Schock, daß Chamberlain überhaupt nach Berchtesgaden ging und Sie erinnern sich nicht an Unterhaltungen zwischen Ihnen und Ihren Freunden in diesen Tagen. Oder mit Witzleben.

Sch.: Nein, das hab ich alles nachher erst von Schuschnigg gehört, nicht. Haben Sie Schuschnigg gesprochen?

D.: Ich habe schon Schuschnigg verschiedentlich

gesprächen, aber nicht, dies bezieht sich ja jetzt auf September, Schuschnigg war ja im Gefängnis, oder Konzentrationslager.

Sch.: Ein Moment, da war Schuschnigg schon weg.

D.: Ja, ich meine jetzt September selber, wo Chamberlain bei Hitler war, nicht Schuschnigg bei Hitler, aber

Sch.: Nein, ich weiß, ~~Schuschnigg~~ war Mehrweck

D.: ~~Ja, Mehrweck~~, Aber jetzt, in bezug auf Chamberlain da. Sie mußten sich ja bereit halten, in bezug auf den Witzleben-Putsch. Wenn die Sache ging, dann würden Sie ja gleich in Beschlag genommen als einer der helfen würde, die Regierung umzugestalten. Also hatten Sie nicht das Gefühl den ganzen September, daß Sie sich bereit hielten und daß irgend einen Tag jetzt *der Puff kommen würden.*

Sch.: Aber selbstverständlich

D.: Aber hatten Sie nicht <sup>genauere</sup> ~~bessere~~ Auskunft, wann das geschehen könnte.

Sch.: Ich verstehe Sie nicht, von wem Auskunft, worüber?

D.: Auskunft von Oster oder Witzleben, wann genau die Sache, ist das zweimal im September, wo man ansetzte

Sch.: Ein Moment, das München war so

D.: Ende September

Sch.: 25. oder so herum

D.: Nein, nein, ~~25.~~ 29. September, ja, oder 30. glaub ich

Sch.: Verzeihung, für dieselbe Zeit ungefähr war das geplant und der ganze Plan fiel zusammen durch München.

D.: Ja, das ist genau, aber ich möchte versuchen, zu

erfahren, inwieweit Sie sich erinnern über, wieweit Sie orientiert waren in bezug auf die Entwicklungen auf den Putsch.

Sch.: Gar nicht, gar nicht, auch Witzleben nicht, kein Mensch. Das hat Hitler alles allein gemacht.

D.: Aber ich meine das - zweimal im September hat man ja angesetzt zu dem Putsch. Erstens direkt nach dem Parteitag und zweitens am 28., ~~wo Hitler ja nachher die Spottrede gehalten hat.~~

Sch.: Nein, das muß ein Irrtum gewesen sein. Was heißt angesetzt.

D.: Wenn man sagte, binnen 24 Stunden wird's jetzt gemacht, dann muß<sup>te</sup> das abgeblasen worden wieder.

Sch.: Also, ich möchte diese Mitteilung auch für irrig halten.

D.: teilweise von Halder natürlich

Sch.: Ja, das ist, sehen Sie, das sind so die Wunschbilder, nicht wahr, die bei den Herren bestanden. Das hätte ich natürlich erfahren, nicht wahr, aber soweit war es doch nicht. Die Idee war gegen Ende September, aber daß es heißt, binnen 24 Stunden, das hab ich nie gehört. Das ist auch von Halder, glaub ich, etwas sehr dramatisiert.

D.: Ja, Gisevius ist auch nicht viel darüber *orientiert*. Nun, für heute habe ich Sie schon so lange in Anspruch gehalten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akt. M 738/89	Bibl. ZS. 135/VI
Rep. —	Kat. Kas